

Einzelpreis 70 Heller.

Verwaltung: ...

Tag: ...

Dopelnummer: 37544.

Inserate werden laut Tarif ...

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang

Dienstag, 6. Mai 1924.

Nr. 106.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich ... 16.— vierteljährlich ... 48.— halbjährig ... 96.— ganzjährig ... 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Der deutsche Wahltag.

Die etwa dreißig Millionen Wähler, die am Sonntag in Deutschland an die Wahlurnen traten, hatten über die schicksalsschwerste Entscheidung abzustimmen, die seit Jahrzehnten durch eine Wahl zu fällen war. Innen- und außenpolitisch war vom Ergebnis dieser Wahl Unabsehbares abhängig. Im besonderen sollte die Wahl zu einer großen „Abrechnung mit den Novemberverbrechern“, das ist mit den republikanischen Parteien und Schaffern der Weimarer Verfassung sowie mit dem „Marxismus“ werden. Man darf sagen, daß die politische Welt ganz Europas dieser Wahl mit atemloser Spannung entgegen sah. Rost brennender Erwartung sah insbesondere die sozialistische Arbeiterklasse in allen Ländern dem Verlauf des Wahlkampfes und seinem Ausgang zu, denn sie wußte, daß ein Sieg der nationalistischen Reaktion und der extremen Elemente überhaupt nicht nur den Weg aus den heutigen europäischen Wirren verriemelt, sondern auch für die europäische Arbeiterbewegung, für die Gedanken des Sozialismus und der Demokratie einen langwirkenden Rückschlag bedeutet hätte. In einer Rundgebung, die vor einigen Tagen in dem Pariser sozialistischen Blatt „Populaire“ veröffentlicht war, hat die französische Sektion der Arbeiterinternationale den im Wahlkampf stehenden deutschen Arbeitern zugerufen, nicht daran zu denken, daß von ihrer Weisheit und ihrem Mute zum großen Teile das Schicksal Europas abhängt und daß sie, indem sie gegen die deutsche Reaktion kämpfen, sie damit zugleich den Kampf gegen die Weltreaktion führen. Das Ergebnis der sonntägigen Wahl nun ist besser ausgefallen, als man unter den gegebenen Verhältnissen zu erwarten wagte. Die Extremisten auf beiden Seiten, Rechtsradikale wie Kommunisten, die beide ihre Ziele auf gewaltsamem Wege nicht zu erreichen vermochten, wollten diese Wahl für ihre Zwecke ausnützen, wollten die Sozialdemokratie und die Parteien der Mitte so schwächen, daß die Bildung einer arbeitsfähigen Parlamentsmehrheit zur Unmöglichkeit werde, und damit sollte die Grundlage des Parlamentarismus zerstört werden, um die Diktatur vorzubereiten, wobei jede die Ba-banque-Parteien hoffte, die andere im entscheidenden Augenblick überdöpseln und niederzwingen zu können. Die Wahl hat sowohl den Rechtsparteien wie den Kommunisten einen erheblichen Stimmen- und Mandatszuwachs gebracht, aber ihre Erfolge sind doch nicht derart, wie sie erwarteten und wie auch allgemein nach der Sachlage befürchtet wurde. Von einem durchschlagenden Erfolg dieser Richtungen kann nicht gesprochen werden, vielmehr haben die Wahlen festgestellt, daß sich eine Rückkehr zur Vernunft und zur Besonnenheit bei den deutschen Wählermassen vollzieht und daß weder die Blühträume der Nationalsozialisten noch jene der Kommunisten reifen werden.

Die Bedeutung der sonntägigen Wahl für die deutsche Sozialdemokratie kann man erst voll ermessen, wenn man erwägt, unter welchen unerhört großen Widrigkeiten sie diesmal den Wahlkampf zu führen hatte. Seit Jahrzehnten war unsere deutsche Partei nicht auf so schwieriges Kampfterrain gestellt, hat derart alle Verhältnisse und Voraussetzungen für ihre Werbearbeit gegen sich wie diesmal. Das verbrecherische Treiben des französischen Imperialismus, die jahrelangen Peinigungen und Quälereien eines Teiles der deutschen Bevölkerung durch die französische Soldateska und der Ruhrreinhörer einerseits, die ungeheure Verelendung der Arbeitermassen und Mittel-schichten, die Habgier und Ausbeutungssucht der Kapitalistenklasse und das Wüten der Reaktion andererseits, hatten Stimmungen geschaffen, in denen der Geist der Revanche, des Hasses, der Verneinung, kurz der Geist der Verzweiflung und maßlosen Verbitterung auf das äppigste gedieh. Aus diesen Stimmungen

Die deutschen Reichstagswahlen.

Eine Enttäuschung für die Nationalisten und die Hitlerpartei. — 100 Sozialdemokraten und 60 Kommunisten gewählt. — Keine Kursänderung in der deutschen Außenpolitik.

Berlin, 5. Mai. (Eigenbericht.) Nach den am Nachmittag vorliegenden Meldungen sind in 35 von insgesamt 38 Wahlkreisen im ganzen 448 Abgeordnete gewählt. Davon erhalten: Die Sozialdemokraten 99, Kommunisten 59, Demokraten 25, Zentrum 61, Bayerische Volkspartei 15, Deutschnationale Volkspartei 93, Deutschvölkische 28, Wirtschaftspartei 6, Deutschsoziale 1, Landbund Thüringen 2, Deutschhannoveraner 5, bairische Bauern 4, Landbündler in Württemberg, Baden, Hessen 6 Sitze.

Bei dieser Verteilung sind die auf die Reichsliste entfallenden Sitze noch nicht berücksichtigt. Das Charakteristische des bisherigen Wahlergebnisses ist in dem Erfolg der Deutschnationalen und der Kommunisten zu suchen. Der Erfolg beider radikaler Flügelparteien entspricht aber nicht den Erwartungen, die diese Parteien im Wahlkampf allgemein geäußert haben. Die Deutschnationalen werden nicht in der Lage sein, als Mittelpunkt eines Rechtsbündes aufzutreten.

Die sozialdemokratische Partei hat namentlich im besetzten Gebiet und im Ruhrgebiet starke Verluste an die Kommunisten zu verzeichnen. Die Arbeiterparteien werden im Reiche insgesamt etwa 20 bis 25 Mandate verlieren. Aber auf der anderen Seite läßt sich feststellen, daß die Sozialdemokraten in den Gegenden, in denen vor kurzer Zeit Wahlen stattgefunden haben, so vor allem in Bayern, Sachsen, Thüringen und Luba, bedeutenden Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben. So gewannen z. B. die Sozialdemokraten in Rürnberg seit der bairischen Landtagswahl vor vier Wochen über 15.000 Stimmen, in Fürth über 4000 Stimmen, in Dresden gewannen sie seit den Gemeindevahlen im Jänner über 20.000 Stimmen, ebenso in allen anderen Teilen Sachsens. Die Kommunisten gingen hier gegenüber dem Ergebnisse der Gemeindevahlen überall zurück.

Bedeutend unter den Erwartungen blieben die Deutschvölkischen. Sie haben in München 23.000 Stimmen gegenüber den Landtagswahlen eingebüßt. Sie gingen von 104.000 auf 81.000 zurück. Auch in Berlin konnten sie kein Mandat erringen. Sie bleiben mit ihren rund 30 Mandaten, die sie im ganzen Reich erhalten werden, weit hinter dem zurück, was nach der lärmenden Propaganda erwartet werden konnte.

Für die Außenpolitik des Deutschen Reiches dürfte das glückliche Ergebnis der Reichstagswahlen sein, daß eine Mehrheit für die Annahme des Sachverständigengutachtens unbedingt sicher ist.

Der Reichspräsident wird morgen nach Berlin zurückkehren und die Demission des Kabinetts annehmen. Er wird dem Reichskanzler Dr. Marx ersuchen, die Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung weiterzuführen. Es besteht die Absicht, den Reichstag am 30. Mai zusammentreten zu lassen.

Berlin, 5. Mai. (Eigenbericht.) Nach den in den späteren Nachmittagsstunden eingelangten Berichten haben die Sozialdemokraten 100 und die Kommunisten 60 Mandate bereits erreicht.

mußten die Radikalen von links und rechts Nahrung saugen, mußten Vorstellungen erwachsen und Phantastereien Anflug finden, die, wenn sie auch mit der Wirklichkeit nichts zu tun hatten, doch vielen der Veresendeten, Zermürbten, Entgleisten, Enttäuschten und Verzweifelten wie eine Hoffnung, ein Ausweg, ein Rettungsmittel erschienen. Gegen diese aufgepeitschten Leidenschaften, die ausgestachelte Instinkte anzukämpfen, schien eine vergebliche Aufgabe. Vor wenigen Wochen gingen die Wahlprophezeiungen dahin, daß die Kommunisten wenigstens achtzig, die Deutschvölkischen, das ist die Hitler-Ludendorff-Partei, mindestens vierzig Mandate erobern würden. Noch am Sonntag sagte das „Rube Bravo“ den deutschen Kommunisten einen sicheren Gewinn von siebzig Mandaten voraus. Zu den Schwierigkeiten, die der sozialdemokratischen Werbearbeit entgegenstanden, kam die beispiellose Hektik und Strupplosigkeit, mit der die Gegner, nationales Bürgerium wie Kommunisten, den Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie führten. Sie war der Hauptfeind, sie Ziel und Objekt aller Angriffe von links und rechts. Nach zwei Fronten mußte sie diesmal kämpfen, was allein schon den Unterschied in der Schwierigkeit ihrer Stellung gegenüber früheren Wahlkämpfen aufzeigt. Dabei trugen die Kommunisten keinerlei Bedenken, daß sie, indem sie alles darauf angelegt hatten, der Sozialdemokratie zu schaden, sie zu vernichten, den Mächten der Reaktion Vorjhub leisteten, der nationalistischen Bourgeoisie den Wahl-

kampf erleichterten und dem Sozialismus Schaden zufügten. Dennoch, trotz allem und allem, kann gesagt werden: die Sozialdemokratie hat sich überraschend gut gehalten! Sie hat wohl — wie man angesichts der Verhältnisse der letzten Jahre, in denen ein tragisches Gescheh sie dazu gezwungen hatte, Opfer ihrer Popularität zu bringen, um noch größeres Verderben abzuwenden, nichts anderes zu erwarten war — einen beträchtlichen Mandatsverlust erlitten, aber mit ihren hundert Mandaten ist sie noch immer die stärkste Partei geblieben, während es die Völkischen nur auf achtundzwanzig, die Kommunisten, trotz aller für sie wirkenden günstigen Umstände, nur auf sechzig brachten. Die Lage, in der sich die deutsche Sozialdemokratie befand, schien schlecht zu sein, doch das Wahlergebnis zeigt, daß nicht nur ihr Stamm unerschütterlich festhielt, sondern, daß sie wieder im Vorwärtsschreiten ist, daß ihre Schlagkraft ungebrochen ist und daß hinter ihr noch wie vor die ungeheuerere Mehrheit der Arbeiterklasse steht.

Die Wahlen haben aber noch ein anderes bewiesen: daß die lähnen Hoffnungen der Nationalisten nicht in Erfüllung gehen werden. Die Wahlen sind ein Bekenntnis des überwiegenden Teiles der Bevölkerung zur deutschen Republik. Wohl haben die Deutschnationalen den stärksten Zuwachs zu verzeichnen, dagegen ist der Erfolg der deutschvölkischen Ludendorff-Partei meist hinter ihren Erwartungen zurück-

Vorausichtlich 105 Sozialdemokraten

Berlin, 5. Mai. (Eigenbericht.) Das amtlich vom deutschen Telegraphenbureau um 3 Uhr nachmittags gemeldete vorläufige Abstimmungsergebnis hat sich vorläufig nicht verändert. Es ist aber mit absoluter Sicherheit damit zu rechnen, daß durch die Verteilung der Reststimmen auf die Reichswahlliste noch Veränderungen vorgenommen werden. So rechnen die Sozialdemokraten mit 105 Mandaten und die Demokraten mit 29 bis 30. Ein genauer Ueberblick darüber wird sich aber vor Dienstag abends nicht mitteilen lassen.

Berliner Blätterstimmen.

Die Berliner Abendpresse bespricht eingehend das Resultat der Reichstagswahlen. Die demokratischen Zeitungen, das „Berliner Tageblatt“, die „Vossische Zeitung“ und die „Berliner Volkszeitung“ kommen zu dem Ergebnis, daß der „Sieg“ der Rechten weit hinter den Erwartungen zurückbleibt, welche die Rechte und ein großer Teil der Öffentlichkeit selbst auf die Reichstagswahlen gesetzt haben. Es sei eine absolut verfassungstretende Mehrheit gesichert, ebenso eine Mehrheit für die Annahme der Sachverständigen-gutachten, und die gegebene parlamentarische Situation sei infolgedessen die große Koalition von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei. Die „Germania“, das Organ des Zentrums, schweigt sich über die politischen Konsequenzen der Wahl aus. Sie bespricht die Wahlen lediglich unter dem Parteilichpunkt des Zentrums und konstatiert mit Begeisterung, daß das Zentrum seine Mandatszahl absolut gehalten habe. Die „Zeit“, das offiziöse Organ der Deutschen Volkspartei, läßt durchblicken, daß man jetzt an die Deutschnationalen die Frage richten müsse, welche Außenpolitik sie nach dem Zusammentritt des Reichstages zu betreiben bereit seien.

In der Presse der Rechten, im „Lokal-Anzeiger“, der „Deutschen Tageszeitung“ und in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ kommt eine sehr verschiedenartige Beurteilung des Ergebnisses zum Ausdruck. Max Maurerbrecher warnt die Deutschnationalen dringend davor, auf die Bildung eines Rechtsbündes, der von den Deutschnationalen bis zum Zentrum sich erstrecken und eventuell von den Deutschvölkischen unterstützt würde, zu rechnen. Er erklärt, daß eine solche

geblieben. Mit ihren achtundzwanzig Mandaten haben sie nur bewiesen, daß sie die sich gebärden, als stünde ganz Deutschland hinter ihrem Gefahre, nur ein Popanz sind, der niemanden zu schrecken braucht. Die immerhin bestandene Gefahr eines Wahlsieges der deutschen Nationalsozialisten ist abgewehrt! Das ist für den Augenblick die entscheidende Aufgabe gewesen und sie ist gelungen. Unsere Partei hat in einem Wahlkampf und unter Verhältnissen, wie sie nicht mehr wiederkehren können, wohl Mandate an die Kommunisten abgegeben müssen und hat auch sonst Einbußen erlitten, aber wenn die Entwicklung der Verhältnisse in ruhigere Bahnen getreten sein wird, wird sich die Rückstufung der in den Wirnissen und Nöten irre gewordenen Arbeiter zur Sozialdemokratie sicher und unaufhaltsam vollziehen. Das Bedeutendste aber ist, daß der „Marxismus“ nicht besiegt, nicht geschlagen wurde, sondern daß er ungebrochen, fast ungeschwächt dasteht. Das ist das große Ergebnis dieses schweren Kampfes für die gesamte Arbeiterklasse, daß das deutsche sozialistische Proletariat sich des bedrohlichen Ansturmes der Reaktion erwehrt und seine alte Kampfkraft bewahrt hat. Der Ausgang der Wahl ist ein Reflex der beispiellos schweren Jahre, welche die Arbeiterklasse Deutschlands durchlebte; die Wahl zeigt aber auch, daß es wieder vorwärts geht und sie eröffnet herrliche Lichtblicke auf die baldige Zukunft!

Entwicklung die Deutschnationalen tatsächlich in eine Mittelpartei verwandelt würde, genau wie die Deutsche Volkspartei, und daß sie dadurch ihren Charakter als nationale Opposition verlor.

Auf der anderen Seite strebt der „Lokal-Anzeiger“ die Frühlöhner zu den übrigen bürgerlichen Parteien aus, um die Bildung einer „bürgerlichen Rechtsregierung“ journalistisch und parlamentarisch vorzubereiten.

In einer dieser Besprechungen des Wahlergebnisses wird der Gedankengang geäußert, daß eine Annahme des Reichsfeindbündnisses auf Grund der Verfassung nur mit Zweidrittelmehrheit möglich sei, daß diese Mehrheit ohne die Deutschnationalen nicht zu beschaffen sei und daß die Deutschnationalen ihre Zustimmung nicht ohne Ministerportfeuille geben würden.

Der alte und der neue Reichstag.

Im alten Reichstag waren 457 Abgeordnete, das am Sonntag gewählte Haus wird um zehn Sitze weniger, also 447 zählen. Es befaßt im alten Reichstag:

Table with 3 columns: Party Name, Mandate Count, and Percentage. Includes Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauernbund, Deutschvölkische (Hitler), Unabhängige (Lederbour), and Fraktionslos.

Die Stimmenverteilung.

Berlin, 5. Mai. Nach den Berechnungen aus dem Wahlergebnis für sämtliche 35 Wahlkreise dürfte der neue Reichstag 452 Abgeordnete zählen, was gegenüber dem alten Reichstag einer Verminderung von 7 Mandaten gleichkommt.

Interessant ist eine Vergleichung der für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen, da dies noch besser als die Zahl der errungenen Mandate den Wechsel in der Stimmung der Bevölkerung zeigt.

Der Leib der Mutter.

Roman von Elise Feldmann.

Wie weiß du bist, mit blauen Aederchen, wie mager und abgezehrt, — besonders deine Fußknöchel, wie die Haut sich an den Knochen spannt.

Die Mutter gab ihnen herrliche, süße, dicke Milch und Kornbrot.

Er kämpfte die langen Tage mit Uebelkeiten, — er konnte es nicht fassen, daß er so viel gehungert und sein Magen nichts mehr vertrug.

Der Vater kam herangetrippelt; er hatte seinen kleinen runden Bauernhut mit Feldblumen geschmückt. An Mittwoch und Samstag hatte die Mutter ihre kleinen Gesellschaften.

Der kleine Vater schlief ein. Er wurde vorzeitig schlafen geschickt; aber die Mutter führte die Kämpfe bis zuletzt.

Sie sprachen von Kunst. Es ist jetzt überall ein Hang unter jungen Künstlern, das Pathologische zu sehen, unter den Malern, unter den Dichtern, sogar unter den Musikern.

Man blieb bis ein Uhr nachts bei den Gesprächen. Einmal saßen die Geschwister beisammen. Es war oben auf der „Aussicht“ im Walde.

3,315.173 (589.454), Bayerische Volkspartei 939.876 (1,100.000), Deutschhannoveraner 315.601 (320.000), Bayerischer Bauernbund 559.836 (540.000), Deutschvölkische 1.847.676, deutsche soziale Partei 241.666, Nationalliberale Vereinigung 555.579 Wähler.

Pariser Brestkimmern.

Paris, 5. Mai Die Blätter veröffentlichen nur Teilergebnisse über die Ergebnisse der deutschen Wahlen, die, wie offenkundig ist, die französischen Nationalisten enttäuscht haben.

Der „Temps“ erklart in dem Ergebnis der deutschen Wahlen zunächst eine Bestätigung der oft wiederholten Behauptung, daß ein strikt angeordnetes System der proportionalen Vertretung und pfähliche und weitgreifende Änderungen in der Zusammensetzung eines Parlamentes verhindert.

Londoner Brestkimmern. London, 5. Mai. (Eigenbericht.) Die Morgenblätter enthalten nur wenige Wahlberichte aus Deutschland. Sie geben den Eindruck wieder, daß die Wahlen nicht ganz ungünstig für die gegenwärtige Regierung zu sein scheinen.

Rücktritt der bayerischen Regierung. Berlin, 5. Mai. (Eigenbericht.) Das bayerische Ministerium Knilling ist zurückgetreten, nachdem gemeinsam mit den Reichstagswahlen auch in der Wahl die Restwahl für den bayerischen Landtag erfolgt ist.

Man blieb bis ein Uhr nachts bei den Gesprächen. Einmal saßen die Geschwister beisammen. Es war oben auf der „Aussicht“ im Walde. Dort stand noch immer die Bank, wo sie als Kinder zusammen gefressen hatten.

Merhand Maifeierer.

Vergleicht man die Maifeiern von heute mit jenen der Vorkriegszeit, so findet man, daß sie zwar an Größe gewaltig zugenommen haben, man findet aber auch, daß ihr ausschließlich proletarischer Kampfscharakter stark verwischt wurde.

Allen voran sind es die früheren Gelben, die Hakenkreuzler, die solange die Maidemonstration von Behörden und Unternehmern verboten und die Uebertretung dieser Verbote verfolgt und bestraft, schwer bestraft wurde, regelmäßig, Jahr für Jahr am 1. Mai Streikbruch begingen, die sich jetzt, da dies mit keinerlei Gefahr mehr verbunden ist, im „Maifeiern“ nicht genug tun können.

Das Neueste aber ist, daß nunmehr auch die fremden Diener Roms Wolüste verspüren, den 1. Mai feierlich zu begehen. So widmet ein Herr Reichenberger — der Name klingt verdammt christlich — in der „Klerikalen Volkspost“ dem 1. Mai — wohlgerne dem proletarischen 1. Mai, nicht dem kalendrischen! — einen ganzen Leitartikel, der interessant genug ist und zu allerhand Betrachtungen Anlaß gibt.

Der 1. Mai als Arbeiterfeiertag begeht heute sein hundertjähriges Jubiläum und es kann sein, denn er hat sich immerhin Einfluss und Bedeutung, Staats-, ja man kann sagen Weltgeltung verschafft.

Wir müssen einmal „auf Schwämme“ gehen; nur wir drei, sagte die Schwester. Ich möchte sehen, ob Absalon noch immer seine „Besessenheit“ für Schwämme hat.

Man blieb bis ein Uhr nachts bei den Gesprächen. Einmal saßen die Geschwister beisammen. Es war oben auf der „Aussicht“ im Walde. Dort stand noch immer die Bank, wo sie als Kinder zusammen gefressen hatten.

haben uns des arbeitenden Volkes nicht rechtzeitig, nicht allseitig, nicht hinreichend angenommen. Wohl haben auch wir einen Stetler, wir haben Leo den Dreizehnten. Aber wo blieben ihre Mitarbeiter, ihre Gehilfen? Haben wir sie denn heute schon überall verstanden und ihre Lehren durchgeführt?

Herr Reichenberger stellt dann die betrübte Frage, ob der 1. Mai eine dauernde Anklage „gegen uns“, d. i. gegen die Christlichsozialen, bleiben soll, und da er an die Beseitigung der Maifeiern nicht zu glauben wagt, empfiehlt er, den 1. Mai zum Feiertag der katholischen Arbeiter zu machen.

Was, daß sich der 1. Mai als Arbeiterfeiertag Geltung verschafft hat, gibt der Herr Reichenberger zu; so weit reicht sein Scharfsinn. Daß er „gegen uns“ (die Christlichsozialen) gerichtet war, stimmt schon weniger.

Sein Schuldbekenntnis nehmen wir zur Kenntnis und ebenso seinen Stoßseufzer, daß „wir“, das heißt seine Partei, sich des arbeitenden Volkes nicht rechtzeitig, nicht hinreichend angenommen hat.

Die Herrschaften mögen sich bemühen soviel sie wollen, den proletarischen Charakter des 1. Mai zu vertuschen und zu verwischen, die Arbeitererschaft wird dafür sorgen, daß der 1. Mai das bleibt, was er war: der Kampftag des revolutionären Proletariats.

Inland.

Sankta Reaktiona!

Eine unerhörte Konfiskation.

Ich sehe noch immer dein Gesicht vor mir, Absalon, nein, du weißt es nicht, Robert, du warst nicht dabei. — Also, wir stehen vor den Rosen — sie wuchsen frei und waren nicht eingeklemmt — noch nie hatte ich solche Rosen gesehen.

Wir müssen einmal „auf Schwämme“ gehen; nur wir drei, sagte die Schwester. Ich möchte sehen, ob Absalon noch immer seine „Besessenheit“ für Schwämme hat.

Wir müssen einmal „auf Schwämme“ gehen; nur wir drei, sagte die Schwester. Ich möchte sehen, ob Absalon noch immer seine „Besessenheit“ für Schwämme hat.

Als sie in den dunkeln Wald kamen, und er die Schwämme roch, ging eine Veränderung mit ihm vor. Er hat noch immer diese Leidenschaft! flüsterte die Schwester dem andern Bruder zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brüner nationaldemokratische Tagung.

Schwere Differenzen zwischen der Prager Führung und den Brünern. — Vor der Spaltung der Partei?

Die Brüner nationaldemokratische Tagung hat den erwarteten Zusammenstoß zwischen der Prager Leitung der Nationaldemokraten und der Brüner Gruppe gebracht. Gleich bei Eröffnung der Tagung kam es wegen einer Resolution über die Außenpolitik zu einem Zusammenstoß. In der Resolution heißt es:

Eine richtige Außenpolitik ist die Existenzbedingung unserer Republik. Wenn die Sicherstellung unserer politischen Selbständigkeit die Hauptaufgabe dieser Außenpolitik ist, so ist die Arbeit für den Frieden und für die gegenseitige Solidarität zwischen den Staaten und Nationen die einzig richtige Methode für die Lösung dieser Aufgabe. Die militärische und die diplomatische Sicherung des Staates widerspricht nicht dieser Methode, wie dies Dr. Beneš wiederholt im Bollerbund bewies. Wir sind glücklich, daß die Leiter unserer Außenpolitik so denken und so arbeiten, wir bringen ihnen Vertrauen entgegen und wünschen, daß sie von unserer Partei unterstützt werden, damit ihre Autorität im Ausland und im Innern des Staates gestärkt werde.

Dies ist eine Rundgebung der Brüner gegen die Außenpolitik Dr. Kramars, zu der seine Anhänger natürlicher Weise ihre Zustimmung nicht gaben. In einer anderen, die Innenpolitik betreffenden Resolution wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die nationaldemokratische Partei in der Regierung durch ihre tatsächlichen politischen Repräsentanten vertreten werde, was eine laun verhängte Rundgebung gegen die jetzigen nationaldemokratischen Minister, insbesondere gegen Becka, sein sollte. Außerdem wird in der Resolution gegen die Gesetzgebung der Pressevorlage über die Ehrenbeleidigungen scharfer Einspruch erhoben. Da sich Dr. Kramar im Parlament für das Pressegesetz geschlagen hat, muß auch diese Rundgebung als gegen Dr. Kramar gerichtet aufgefaßt werden.

Die Opposition, die unter Führung Dr. Borechs stand, lehnte diese Resolutionen ab, und wandte sich auch in einer Erklärung dagegen. Sie konnte aber nur 88 Stimmen auf sich vereinigen, während über 106 Stimmen für die Resolutionen, also für die Politik der Brüner Gruppe und gegen Dr. Kramar, ausgesprochen.

Bei der Wahl des Abgeordneten Dr. Engliš wieder gewählt. Vor Durchführung der Wahl brachte Dr. Švobils für die Minderheit einen Protest gegen die beschlossenen Resolutionen vor, erklärte, daß die Minderheit den Kongress nicht für rechtsgültig anerkenne und gegenüber seinem ganzen Ergebnis begründete Einwendungen erheben werde. Einige Delegierte, die gegen die Resolutionen gestimmt hatten, erklärten, daß sie mit der Rundgebung Dr. Švobils nicht einverstanden seien, so selbst der Führer der Opposition Dr. Borech, der auch an Stelle des erkrankten Dr. Engliš den Vorsitz des Parteitag übernahm. Von 165 anwesenden Delegierten wählten 135 die von Dr. Engliš vorgeschlagene Kandidatenliste.

In seiner Schlussrede, die eigentlich die Hauptrede des Kongresses war, führte Dr. Stranský d. Jgr., aus, daß die Arbeit der Nationaldemokraten in der Koalition nicht ohne Erfolg geblieben sei, denn „die Koalitionspolitik hat im ganzen mehr unser Programm als das Programm irgend einer anderen Partei berücksichtigt“. Technisches hörte man auch aus dem Munde Engliš, der sagte, daß „die geschickenden Arbeiter eher im Geiste des nationaldemokratischen Programms als im Geiste des Programms der so-

zialistischen Parteien vor sich gehen.“ Daß im tschechischen Staate nationaldemokratisch regiert wird, ist allerdings keine neue Weisheit, aber immerhin ist das Eingeständnis der Nationaldemokraten wertvoll!

Welche Folgen der Verlauf der Tagung nach sich ziehen wird, ist zur Stunde noch nicht feststellbar, jedenfalls weiß man, daß die Opposition sich an den Prager Zentralausschuß der Nationaldemokraten wenden und ihm mitteilen wird, daß die Opposition die Brüner Tagung als nicht zu Recht abgehalten ansieht. Daß der Konflikt ein sehr ernstes ist, beweist u. a. der gestrige Leitartikel der „Rozhodni Democracie“, in dem den Brünern heftige Vorwürfe gemacht werden. Die dem linken Flügel der Nationaldemokraten bestehende „Tribuna“ resumiert sogar, daß die latente Krise in der nationaldemokratischen Partei zwischen dem Flügel Dr. Stranský—Dr. Engliš und der radikalen Gruppe Dr. Kramar—Šis ihren Höhepunkt erreicht hat. Wie sich die Sache verhält, ist wenig Aussicht vorhanden, die Zersplitterung der Partei aufzuhalten. Die ideellen (nicht persönlichen) Differenzen sind viel zu groß, als daß sie überbrückt werden könnten. Es ist doch in der Deffektivität bekannt, wie oftmal in nationaldemokratischen Kreisen der Ruf nach Ausschluß des Dr. Stranský und seiner Genossen laut wurde.

Senator Jovabik gestorben. Am Sonntag ist in Dable bei Prag der tschechisch-sozialdemokratische Senator Jovabik im Alter von 60 Jahren gestorben. Jovabik, der sich schon als Maurerlehrling in der tschechischen Sozialdemokratie betätigt, hat sich besonders Verdienst um die Entwicklung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen in seinem Hauptwirkungsgebiet, in Zizkov erworben. Er gehörte zu den ältesten Kämpfern der tschechischen Sozialdemokratie und freute sich dank seiner persönlichen Eigenschaften bei allen Parteien im Senate, in dem er den Prager Wahlkreis vertrat, großer Verehrung.

Ausland.

Das Kriminal Polen.

Die französische Zeitschrift „Coe Nouvelle“ veröffentlicht am Freitag einen von führenden Persönlichkeiten des politischen und geistigen Lebens Frankreichs, darunter Leon Blum, Paul Boncour, Heriot, Romain Rolland u. a. unterzeichneten Protest gegen die Ausschreitungen des weißen Terrors in Polen. In den Gefängnissen Polens“, heißt es darin, „schmachten heute nicht weniger als 3000 politische Gefangene, Arbeiter, die wegen der Teilnahme an Streiks verurteilt wurden, ukrainische Bauern und Wehrlosen, die für ihre Stammesbrüder die nationale Unabhängigkeit zu fordern gewagt haben, Intellektuelle, deren einziges Verbrechen darin besteht, Aufklärung in die Masse getragen zu haben. Beschimpft, mißhandelt, in ungeheizten, vor Schmutz starrenden Zellen mit gemeinen Verbrechern zusammengepfercht, ungenügend ernährt, sind diese Gefangenen einer Behandlung ausgesetzt, die bereits mehrere von ihnen den freiwilligen Tod der unerträglichen Folter hat vorziehen lassen. In den Gefängnissen von Krakau, Lemberg und Lodz sind seit dem 13. März hunderte dieser Unglücklichen in den Hungerstreik eingetreten, um wenigstens die Reinigung ihrer Zellen, die Erlaubnis zum Baden, zum Schreiben und zum Empfang von Besuchen durchzusetzen. Im Namen der Menschlichkeit protestieren wir auf das lebhafteste gegen diesen Mißbrauch der Gewalt und verlangen, daß den elementaren Forderungen dieser unglücklichen Gefangenen Rechnung getragen wird.“

Die Ernennung der Bezirksverwaltungscommissionen in Böhmen.

Wer verhindert sie?

Schon seit Monaten wartet die Deffektivität vergeblich auf die angekündigte Neuzusammensetzung der Bezirksverwaltungscommissionen in Böhmen. In der Sitzung des Landesverwaltungs-ausschusses in Böhmen vom 30. April 1924 ist die Frage, wer an dieser Verzögerung Schuld trägt, durch eine Erklärung sämtlicher sozialistischer Parteien des Landesverwaltungs-ausschusses, die wir im Wortlaut folgen lassen, geklärt worden. Sie lautet:

„Im Hinblick auf die Erklärungen des Referenten des dritten Departements, des Reichserscha, einigten sich die Vertreter der sozialistischen Parteien im Landesverwaltungs-ausschuß einstimmig auf folgende Erklärung:

In erster Linie vermahnen sie sich mit allem Nachdruck gegen die Ansprüche des Reichserscha, als ob der Beschluß des Landesverwaltungs-ausschusses über die Notwendigkeit der Verlegung der Entscheidung über die Ernennung der Bezirksverwaltungscommissionen eine förmliche Sabotage wäre.

Das Ministerium des Innern hat unter Anwesenheit der koalitierten Parteien einige Wochen hindurch mit den Vertretern dieser Parteien über die Ernennung der Mitglieder der Bezirksverwaltungscommissionen in Böhmen verhandelt. Da diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, wurden sie abgebrochen. Daraus handte die politische Landesverwaltung anfangs März d. J. dem Landesverwaltungs-ausschuß einen Antrag auf Ernennung der Mitglieder der Bezirksverwaltungscommissionen in 159 Bezirken und forderte daß der Landesverwaltungs-ausschuß bis zum 20. März d. J. dieses umfangreiche Material durcharbeite und genehmige. In der Sitzung des Landesverwaltungs-ausschusses vom 19. März verlangte der Referent des dritten Departements die Annahme des Antrages der politischen Landesverwaltung. Nach einer ausführlichen Debatte wurde von der Mehrheit beschlossen, die politische Landesverwaltung möge, soll der Landesverwaltungs-ausschuß nach dem Gesetze den Antrag auf Ernennung der Mitglieder der Bezirksverwaltungscommissionen beraten und genehmigen, die Statistik über die Ergebnisse der Gemeindevahlen als amtliche und für die Beratung und Genehmigung unbedingt notwendige Grundlage einreichen. Dieser Beschluß wurde der politischen Landesverwaltung am 21. März zugefickt, diese hat jedoch erst am 20. April (d. h. am heutigen Tage) in einer bisher ungewöhnlichen Weise zu Gunsten des Referenten des dritten Departements folgendes Schreiben zugeschickt:

An den Landesverwaltungs-ausschuß in Prag.

In der Zuschrift des dortigen Amtes vom 21. März 1924, J. 38.485/III, teilt die politische Landesverwaltung mit, daß es dem Landesverwaltungs-ausschuß möglich ist, während der Amtsführung in die statistischen Daten über die Gemeindevahlen in der Abteilung V der politischen Landesverwaltung beim Referenten, Rat der politischen Verwaltung J. Kamenický, vom 2. bis 10. Mai 1924 Einblick zu nehmen.

Der Präsident: Kofina.

Die politische Landesverwaltung benötigte fast sechs Wochen dazu, bevor sie auf den Beschluß des Landesverwaltungs-ausschusses vom 19. März antwortete. Es konnte daher der Landesverwaltungs-ausschuß bis zu dieser Zeit sich mit der Angelegenheit nicht beschäftigen. Er konnte sich mit ihr deshalb nicht beschäftigen, weil, wie schon erwähnt, diese Angelegenheit bisher zwischen den politischen Parteien noch nicht ausgetragen wurde

Des Majarsh, der als Wissenschaftler den leidenschaftlichen Kampf gegen die Kirche der „Unwahrheit, Lüge und Unsittlichkeit“ führte, der die Theologie als „eine für die Kirche um mildere Umstände plädierende Advokatie“ entlarvte? Vor zwanzig Jahren prägte Majarsh das Wort: „Die Kirchen dienen der alten absolutistischen Gesellschaftsordnung.“ Und will bedenken, daß sie auch in der Republik diesen ihren Dienst gar wohl zu versehen wissen, und darum erfreuen sie sich auch hier eines besonderen Schutzes. „Selbst der letzte Journalist“ — sagt Majarsh — „hat mehr Sinn für unsere täglichen Bedürfnisse und sittlichen Bestrebungen unserer Zeit als diese anständlichen Kirchenbeamten“. Ja, da stehen die Beamten der tschechoslowakischen Zensur ganz anders da! Sie kennen die täglichen Bedürfnisse der Bevölkerung nach jenen Diktandenbriefen, über die Majarsh schon vor Jahren sein Urteil gesprochen hat.

Ueber die Konfiskation unseres Bildes wird noch an anderem Orte zu reden sein. Vorläufig hat der Zensur bewiesen, daß die reaktionären Wünsche und Bitten der Pfaffen bei den Nachbarn der Tschechoslowakei williges und mächtiges Gehör finden.

Eine auf Grund der kaiserlichen Verordnung von 1854 unterlagte Inschrift.

Der Zensur von Prag hat anderwärts seine würdigen Kollegen. Der von Falkenau verleiht sein Geschick, so wie man es hierzulande aufsaßt haben will, womöglich noch besser. In Falkenau sollte, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, dieser Tage das Denkmal für die Blatopfer von Jiebiß enthüllt werden. Auf dem Gedenkstein soll folgende, von unserem Genossen Josef Ruppold verfaßte Inschrift angebracht werden:

„Maitag war es, und dennoch Rebelltag menschlichen Rechtes, Als uns im Kampf um das Brot Schergerwerb- blendung erschloß, Wandrer durch hellere Tage, gekenne der Opfer der Borzeit, Wieke, daß Freiheit und Recht ewig die Entel besüßt.“

Diese Inschrift nun, gerichtet gegen die Schergen der altösterreichischen Regierung — der Arbeitermord von Jiebiß spielte sich im Jahre 1894 ab — hat die politische Bezirksverwaltung Falkenau an der Eger unter sagt und zwar: „auf Grund der Ministerialverordnung vom 19. 1. 1853, Zl. 10 NGBL., und des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. März 1854, NGB. Nr. 96, als der öffentlichen Ruhe und Ordnung widersprechend“. Das Denkmalkomitee hat gegen dieses Erkenntnis, das in seiner Wirkung einer Sympathiefindung für österreichisch patentierte „Schergerwerb- blendung“ gleichkommt, die Berufung an die politische Landesverwaltung veranlaßt. Wir wollen annehmen, daß diese sich darauf besinnt, was sie dem Namen der Republik schuldig ist. Die Falkenauer Bezirksverwaltung aber, in deren Lager Dellerreich ist, hat sich mit dieser f. f. ordnungsmäßigen Verfügung ein Denkmal gesetzt, vor dem man nur das Haupt entblößen kann. Etwas anderes zu tun, verbietet die Zensur.

Bruderherz.

Von Thella Merwin.

Vor der Tür der Herberge zur Heimat drängten sich die Handwerksburschen. Endlich wurde aufgetan. Ein unterfester Mann mit vieredrigem, kurzgeschorenem Schädel erschien vor dem Eingang, und über die Köpfe der Wartenden hinweg ersahll der Ruf: „Reisedokumente vorbereiten!“ Die schmutzigen Hände griffen in die Taschen der abgetragenen Röcke, starr mitgenommene, fleckige Papiere wurden hervorgeholt. Dann begann der Einlass.

Im Lichte des Hausflurs, den Zwieler auf der Nase, prüfte der Vater mit einem Gefilfen die Papiere. War alles in Ordnung befunden, konnte der Betreffende passieren und verschwand mit einem Seufzer der Erleichterung im Ayl. Die Taxe für die Nacht betrug zwanzig Pfennig. Bei den meisten geübten Wirtshausgängen ging alles glatt. Schweigend zeigten sie die Legitimation, schweigend, mit einer Handbewegung, wurden sie eingelassen. Nur ein sehr magerer, brünetter Drechslergehilfe kam schlecht an.

„Wo ist die Reiseerlaubnis?“ Er stellte sich anfangs dumm, dann erklärte er, sie verloren zu haben. Der Herbergsvater geriet in Born:

„Hier werden nur anständige Gesellen, die sich ausweisen können, eingelassen. Lumpengesindel, das sich herumtreibt, gehört auf die Polizei. Mach, daß du fortkommst!“

Gegen diese Entscheidung gab es keinen Refurs. Als der Bursche noch etwas einwenden wollte, packte ihn der Gefilfen am Argen und schob ihn unter dem wiedernden Gelächter der

anderen hinaus, indem er ihm drohend zuraute:

„Junge, wenn du was ausgefrissen hast, dann ist's besser, du verduffest. Nur kein Aufsehen hier.“

Dranken schneite es. Gleichmäßig und schwer fielen dicke Kloden auf die Erde. Es war zum Erbarmen kalt. Der Ausgewiesene stand an der Ecke, den Rockfalten hochgeschlagen, das kleine Bündel am Rücken, und starrte wie ein Hund im Frost. Da plötzlich fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Ein hochgewachsener, blonder, sehr kräftig aussehender Mensch stand vor ihm.

„Bist du der, den sie rausgeschmissen haben?“

„Ja, wohl.“ bestätigte der Kleine, von einer Hoffnung durchzuckt.

„Ich geh' rin.“ sagte der andere, „bei mir ist alles all richtig. Was machst du?“

Der guckte mit den Achseln. Der Blonde überlegte langsam.

„Hör mal, da kannst du ja nicht stehn bleiben wie 'n Wegweiser. Dir frieren ja die Knochen weg. Und außerdem, wenn dich ein Polyp ertwischt. Kamst du nirgendwo hin?“

Nein, er konnte nirgends hin. Er war erst mittags hier angekommen, ohne Geld und Ausweis, und hatte sich bloß ein paar Groschen zusammengesammelt.

„Also dann bleib nicht übrig. Wenn der Alte schlafen gegangen ist, so in zwei Stunden, kloppst du an das erste Fenster rechts vom Tor. Mach aber keinen Lärm. Der Gefilfen wird dich reinlassen.“

„Der, der mich so rausbefördert hat?“

„Das macht jarnischt. Du bist noch 'n rechter Grüner. Zu laßt dich neben mir hin, er wird dich schon zeigen. Aber in der Früh müssen wir fix losgeh'n, bevor uns der Alte sieht, der hat 'n gutes Gedächtnis.“

„Ist mir sicher?“ fragte der andere angstvoll.

„Der mach's. Hast du gar nicht? Das kost Geld.“ Und er rieb den Daumen an dem Zeigefinger. Aber als er die paar Pfennige sah, die der andere hervorzuholen begann, verzichtete er mit einer großartigen Geste.

In der Nacht, schon im Galochlummer, fühlte der Blonde plötzlich, wie sich ein ganz erstarrter Körper an seinen heranschob. Alles war nach Wunsch gegangen.

„Bist du da?“ flüsterte der Große.

„Ja. Ja bins. Bruderherz.“ hörte er eine halberstickte Stimme neben sich und eine Hand griff nach seiner. „Das will ich dir nie vergessen.“

„Ruhe im Schlaaf.“ ertönte ein fetter Bass. Und nur noch das Schnarchen einzelner Schlafer war vernehmbar.

In der Früh verabschiedeten sie rechtzeitig aus dem Hause und in einer Stube außerhalb der Stadt bewirtete der Blonde seinen Schützling. Dort erzählte ihm dieser seine Geschichte. Er hieß Anton Vorkowski, stammte aus dem Ostpreussischen und hatte Hals über Kopf seinen Dienstplatz verlassen, nachdem er seinen Meister, der ihn bei seiner Frau ertappte, im Handgemenge niedergeschlagen hatte. Der Blonde hieß Wilhelm Lüders und war ein brandenburgischer Tischlergeselle. Sie wanderten drei Monate miteinander durch ganz Niederdeutschland, Sachsen, Thüringen, Hessen, Baden. Dank der weiterverzeigten Beziehungen Lüders sah sich Vorkowski bald im Besitz eines Ausweisepapiers. Der Blonde besah ein fröhliches Stromerment, Wit und Schalkheit, und so abenteuerlichen sie sich durch manche schwierige Situation, in der Lüders immer

die Rolle des Beschützers spielte. Sie teilten alles Brot, Geld, Tabak und Nachhoger, in jener großherzigen Kameradschaftlichkeit, wie sie nur die Besten kennen. Dann aber mußten sie sich eines Tages trennen. Anton, der Drechsler, bekam in einem Städtchen Arbeit. Wilhelm, in dessen Brust eine unbeflügelte Vogelfeder lebte, wanderte weiter. Vor der Stadt nahmen sie Abschied:

„Pass auf, du bringst es zu was Ordentlichem.“ sagte Wilhelm nachdenklich. „Na, mir is es genug, mein guter Junge, mir leb wohl.“

Er hatte ihn liebgewonnen, diesen Gefährten, den er eines Abends, zitternd und obdachlos, an der Straßenecke aufgesucht, und er wollte es firtz machen.

„Leb wohl, Willem.“ sagte Anton in tieferer Nahrung. „Du wirst bald wie 'n Vater zu mir. Schreib doch mal. Und wenn du 'nen Freund brauchst, der Anton Vorkowski tut alles für dich.“

„Is jut. Gesundheit, Bruderherz.“

Wilhelm entfernte sich. Sie winkten einander noch einmal zu, dann wendete sich auch der andere zur Stadt zurück.

Die alte Welt der reisenden Handwerksburschen, der gutmütigen Derser, die ihnen Wegzehrung spendeten, der Poesie der Landstraße, verstant. Ein grauenerfahreter Krieg hat die Erde mit Raubtieren bevölkert, die es gelernt haben, einander zu zerfleischen . . .

In der Abenddämmerung eines Junitages lam ein Wanderer, den Ruckack auf dem Rücken, die breite Landstraße hinuntergewandert, die in den Marktflecken O. führte. Es war ein hochgewachsener Mensch mit stark gebeugtem Rücken, dessen Gesicht die Besorgnisse eines unruhigen Lebens und vieler Entbehrungen erzählte. Er

Der deutsch-russische Konflikt.

Ein scharfer Protest Krelinkstij.

Berlin, 5. Mai. Der Samstagmorgens zwischenfall in der Handelsvertretung der Sowjets hatte eine scharfe Note des russischen Gesandten Krelinkstij zur Folge, die gestern im Außenministerium übergeben wurde. Die Note erklärt, daß die Geschwindigkeit des Vorgehens der Polizeiorgane nach der Ansicht des Gesandten durchaus unzulässig sei. Nach dem Buchstaben und dem Geiste der Abmachungen vom 6. Mai 1921 wie auch des Vertrages von Rapallo bildet die Sowjet-Handelsvertretung einen untrennbaren Teil der diplomatischen Vertretung der Sowjets und ihre Räumlichkeiten genießen das gleiche Recht der Unantastbarkeit wie die Räume der Botschaft selbst. Die deutsche Polizei hatte in ihrer Vermutung, daß die verfolgte Person sich in den Räumen eines der Exterritorialität genießenden Gebäudes befindet, nach internationalem Rechte die Pflicht, sich durch Vermittlung des deutschen Außenamtes sich an die Gesandten zu wenden, der natürlich den geschäftlichen Aufenthalt eines deutschen Angehörigen in den Räumen der Gesandtschaft verboten hätte. Ueber die Befehle der russischen Handelsvertretung durch eine besondere Abteilung der deutschen Polizei heißt es in der Note: Der Polizeikommissar legte einen schriftlichen Befehl zur Hausdurchsuchung vor und gab keinerlei Aufklärung über ihre Gründe und den Zweck. Er verhaftete geradenwegs den Stellvertreter der Handelsvertretung Starlow, der Mitglied des diplomatischen Korps ist, und stellte ihn unter Aufsicht. Der zweite Stellvertreter der Handelsvertretung Turaw, gleichfalls ein Mitglied des diplomatischen Korps, wurde aus seinem Arbeitszimmer vertrieben und mit Gewalt gehindert, sich zum Telefon zu begeben. Es ist natürlich, heißt es in der Note, daß die Polizei nicht erwarten konnte, den Flüchtigen in den Höchern der Schreibstube zu finden und daß ihre ohne Fragen vorgenommene Durchsuchung einen ganz anderen Zweck hatte, als vorgespiegelt wurde. Unter anderem forderte die Polizei den Stellvertreter der Handelsvertretung Turaw auf, ihr die Schlüssel zum Zimmer des Handelsvertreters Stomonjakow, der derzeit als Sowjetdelegierter in London weilt, herauszugeben. Turaw lehnte natürlich die Herausgabe der Schlüssel ab, worauf die Polizei in die

Zimmer Stomonjakows eindrang, den Schreibtisch seines Sekretärs erbrach, wo sie die Schlüssel zum Kabinett Stomonjakows fand. Die Polizei ging weiters in rohester Weise mit dem Witalie der Handelsvertretung Fridrichson, der als bevollmächtigter Volkskommissar für Landwirtschaft der Volkshaus zugeteilt ist, ferner mit dem Attache der Volkshaus Frischmann vor, ohne hierbei auf den diplomatischen Charakter und die Legitimationen, mit denen sich diese Herren ausweisen, Rücksicht zu nehmen. Schließlich wurden einige Angestellte der Handelsvertretung verhaftet und einige von ihnen gefesselt auf die Polizeidirektion abgeführt, wo sie sich bis jetzt befinden. Dabei lehnten die Polizeibeamten die Angabe ihrer Namen ab. — Die Note schließt: „Indem ich es meiner Regierung überlasse, aus diesen ihr angefügten schweren Beleidigungen die notwendigen Folgen zu ziehen, erlaube ich es jetzt schon als notwendig, außer meiner mündlichen Vorstellung den entschiedensten Protest gegen die Hausdurchsuchung der russischen Handelsvertretung, gegen die schreiende Verletzung der diplomatischen Integrität der Herren Stomonjakow, Starlow, Turaw, Fridrichson, Frischmann, Fr. Brodowski, u. a. gegen die geschwindige Verhaftung einiger Beamten der Handelsvertretung wie auch gegen alle bei der erwähnten Hausdurchsuchung verübten geschwindigen Taten einzulegen.“

Berlin, 5. Mai. (Wolff.) Von den in der Russischen Handelsvertretung polizeilich festgenommenen Personen sind heute sieben der festgenommenen dem zuständigen Richter vorgeführt worden. Gegen fünf von ihnen hat der Richter einen Haftbefehl erlassen, die beiden anderen wurden aus der Haft entlassen.

Der deutsch-russische Konflikt.

Der Sowjetbotschafter zur Berichterstattung nach Moskau abgereist.

Berlin, 5. Mai. (Wolff.) Der Botschafter der Union der Sowjetrepubliken Krelinkstij reist, wie die hiesige Vertretung der Russischen Telegraphenagentur mitteilt, heute abends sechs Uhr nach Moskau ab.

Die Besprechungen Macdonalds mit den Belgiern.

Der angebliche Blockadeplan gegen Deutschland.

Paris, 5. Mai. Die „Agence Havas“ meldet zu den Besprechungen der belgischen Minister mit Macdonald in London: Die Ausführung Theron's Planes einer wirtschaftlichen Blockade Deutschlands für den Fall einer Verfehlung würde auf gewisse Schwierigkeiten stoßen. So müßte eine Intervention bei den Deutschland benachbarten Staaten Dänemark, Holland, der Tschechoslowakei und der Schweiz erfolgen, deren wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland sehr eng sind. Trotzdem ist es, daß der Blockadeplan Anhang bei der britischen Regierung gefunden habe, besonders infolge des Umstandes, daß die Ausführung desselben der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt würde, wobei man sich jedoch in London nicht versteht, daß die Forderung vielleicht nicht die sofortige Zustimmung der anderen alliierten Regierungen finden würde. Im Verlaufe der Unterredungen habe Macdonald formell erklärt, daß im Falle einer Verfehlung Deutschlands die Alliierten in geschlossener Front dastehen müßten.

Basle gegen die Parlamentsmehrheit und die Krone.

Belgrad, 5. Mai. Der König empfing gestern den ehemaligen Minister des Innern Boja Marinkovic.

Belgrad, 5. Mai. Der König empfing gestern den ehemaligen Minister des Innern Boja Marinkovic. Marinkovic ist der Schöpfer des demokratischen Programms über die Erweiterung der Selbstverwaltungen, durch dessen Annahme die Grundlage für die Bildung des oppositionellen Blockes und das Aufgeben der parlamentarischen Abstimmung der Kroaten geschaffen worden ist. Wie berichtet wird, ist die „Krone“ aus den bisherigen Beratungen zur Erkenntnis gelangt, daß angesichts der Arbeitswilligkeit der parlamentarischen Mehrheit die Auflösung der Skupschina derzeit nicht notwendig erscheint. Deshalb erwartet man, daß ein Arbeitskabinet gebildet werden wird, wahrscheinlich ein Konzentrationkabinet. In den Kreisen der radikalen Regierungspartei wird dagegen erklärt, daß jeder Versuch zur Bildung eines Konzentrationkabinettes derzeit schon aus dem Grunde scheitern müsse, weil die Radikalen unter gar keinen Umständen in ein solches Kabinet eintreten würden.

und weil dem Landesverwaltungsamt bisher auch kein Material vorgelegen war. Erklärt dagegen der Referent des dritten Departements, daß diese Angelegenheit zwischen den politischen Parteien bereits ausgetragen wurde, so stellen wir fest, daß dem nicht so ist, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß die Verhandlungen zwischen den politischen Parteien und dem Ministerium des Innern in dieser Angelegenheit wegen Unstimmigkeiten abgebrochen wurden. Außerdem wurde dem Landesverwaltungsamt zur Durchberatung und Genehmigung nur ein Teil der Anträge auf Ernennung von Bezirksverwaltungs-Kommissionen vorgelegt, während der Antrag auf Ernennung in mehr als fünfzig Bezirken durch die politische Landesverwaltung bisher nicht vorgelegt wurde.

Aus dem Angeführten ist es verständlich und erklärlich, daß man hier überhaupt nicht von irgendeiner böswilligen Sabotage und einer Zurückhaltung der Angelegenheit der Ernennung der Bezirksverwaltungs-Kommissionen sprechen könnte, wie der Kollege Erba behauptete, im Gegenteil ist in dem ganzen Vorgang ein unerbittlicher Druck und ein allgemein zu beurteilender Terror zu bemerken, durch den der Landesverwaltungsamt gezwungen werden soll, in einer so wichtigen Frage ohne die notwendigen amtlichen Grundlagen zur unerlässlichen Prüfung zu entscheiden. Wenn der Kollege Erba weiter erklärt, daß der Zustand vieler Bezirke infolge Nichternennung der Bezirksverwaltungs-Kommissionen beinahe kritisch genannt werden muß, so ist uns bekannt, daß außer den zur Neuzusammensetzung beantragten 150 Bezirken auch in mehr als fünfzig noch nicht beantragten Bezirken der Zustand nicht besser ist.

Der unerträgliche Zustand in diesen Selbstverwaltungs-Körperschaften ist nicht nur durch die Nichternennung der Bezirksverwaltungs-Kommissionen, sondern auch dadurch verschärft, daß das Landesbudget für das Jahr 1924, das der Regierung schon am 8. Dezember 1923 vorgelegt wurde, bis heute nicht bewilligt ist. Die Entschädigung der politischen Landesverwaltung vom 30. April, nach welcher der Landesverwaltungsamt in die Statistik über die Gemeindegewalten beim Referenten der politischen Landesverwaltung Dr. Kamenicky vom 2. bis 10. Mai Einsicht nehmen konnte, müssen wir als eine Abweisung des Beschlusses des Landesverwaltungsamtes vom 19. März ansehen, schon deshalb, weil sie der Autorität des Landesverwaltungsamtes nicht Rechnung trägt.

Hervorgehoben wurde diese Erklärung durch eine vom tschechischen Agrarier und Landesausführer Erba in der Sitzung des L. B. A. verlesenen Erklärung, in welcher er gerade die sozialistischen Parteien des Landes der absichtlichen Sabotage gegenüber der Reinerneuerung der Bezirksverwaltungs-Kommissionen beschuldigte. Daß die sozialistischen Parteien alle Ursache hatten, auf einer eingehenden Prüfung der vom tschechischen Agrarier Minister Malypetr stammenden Vorschläge für die Neuzusammensetzung der L. B. A. zu beharren, welche Prüfung doch überhaupt nur an der Hand der amtlichen Ergebnisse der letzten Gemeindegewalten möglich ist, beweist der Umstand, daß in allen Bezirken, in welchen infolge vorliegender genauer privater Zusammenstellungen über das letzte Wahlergebnis eine Überprüfung der Vorschläge möglich war, diese ergab, daß sich die Agrarier, und zwar deutsche wie tschechische, alle für die sozialistischen Parteien der Kleinbauern und Häusler abgegebenen Stimmen angeeignet hatten.

Keine Verfassungsänderung in Baden.

Ludwigsbad, 5. Mai. (Wolff.) Im Volkscusseid über eine Aenderung der badischen Verfassung wurden mit „Ja“ 8853, mit „Nein“ 28.119 Stimmen abgegeben. Die Ergebnisse aus vier Wahlbezirken fehlen noch.

„Ich sah unschlüssig, ein wenig sehr um und läutete dann in einem raschen Entschluß an der Tür eines sehr schmutzigen Hauschens. Eine Magd erschien.
„Ein armer Invalide . . .“ Der Rest verlor sich in einem Gemurmel.
Da er in seiner ganzen Erscheinung, der abgerissenen Kleidung und der scheuen Haltung einen wenig vertrauensbedenkenden Eindruck machte, schlug ihm das Mädchen die Tür vor der Nase zu. Der Mann suchte und ging weiter. Wohlstand stand der Ortspolizei vor ihm.
„Was machen Sie da? Woher kommen Sie? Was suchen Sie?“
Der Vagabund neigte sich unerschrocken vor und sagte mit ruhiger Frechheit, mitten hinein in das Gesicht des Polizisten:
„Ich suche meinen rechten Arm. Haben Sie ihn nicht gefunden? Vielleicht wissen Sie, Herr Schutzmann, wo das liebe Vaterland all die verlorenen Hände und Füße hingetan hat.“
„Reden Sie nicht so dumme Sachen. Wenn Sie invalide sind, müssen Sie Ihre Invalidenversorgung haben.“
Der Mann fuhr in die Rocktasche und nestelte mühsam mit einer Hand einen festen Papler heraus.
„Hier haben Sie. Ich bin Rentenbesitzer. Möchten Sie davon leben?“
„Is halt traurig. Können Sie nicht Arbeit kriegen?“
„Sie spazieren wohl, die kriegen sich mal die, wo zwei Hände haben.“
„Betteln dürfen Sie nicht. Wohin wollen Sie eigentlich?“
„Ich wollte nach Reutlingen, dort is 'ne Schwester von mir. Aber da is noch 'n guter Weg.“

„Betteln im Ort dürfen Sie nicht. Sie können heute nacht ins Asyl. Kommen Sie mit mir.“
„Ne, ich seh schon alleine. Sonst glauben sie, ich sei 'n Staatsverbrecher.“
„Außenstraße 84, rechts!“ rief der Polizist ihm noch der Form halber nach. Der Mann schloß seinen Weg fort, verschwand in einzelnen Häusern, erschien gleich darauf wieder mit seiner gebrauchten, lässigen Haltung in dem ruhigen Bilde dieser friedlichen Straße. Vor einem hübschen Geschäft mit reicher Auslage, Stöcken, Feitschen und Schachfiguren, blieb er einen Augenblick stehen. Dann öffnete er leise die Ladentür. Eine elektrische Glode schillte so hell, daß der Mann zusammenfuhr. Er sah sich einer etwa vierzigjährigen, hageren Frau mit unfreundlichem Blick gegenüber. Sie maß ihn von oben bis unten so, daß er unter ihrem Blide die Augen niederschlug. Demütig zog er seine Kappe und sagte sein Sprüchel auf. Die Frau machte eine Bewegung zur Kassenscheube, überlegte es sich aber, als ob sie sich unsicher fühle, und wies mit lauter Stimme:
„Loni! Loni!“
Ein Mann kam aus der hinteren Tür. Es war ein untersehter, brünetter Dreißigjähriger, wohlgenährt, mit kühn aufgesetztem Schnurrbart.
„Dast du nicht paar Mark für den Mann da?“
„Jawohl, wenn mal nachschon.“
Beim Klänge dieser Stimme ging eine Bewegung durch den Körper des Vagabunden.
„Anton! Anton!“ rief er in einem freundigen Ersprechen und streckte den übriggebliebenen Arm aus, wie um ihn zu fassen.
„Wer ist denn das?“ fragte die Frau mit ihrer scharfen Stimme.

„Das . . . das . . . das weiß ich gar nicht.“ antwortete der Angerissene und wechselte die Farbe in seinem Gesicht.
„Ich bins, Anton! Ja, frust du mich nicht?“ Der andere zuckte die Achseln.
„Aber ich, Wilhelm Lüders. Ne, du wirst doch noch wissen.“ drängte der Bettler mit fast flehender Stimme.
„Ne, mein guter Mann.“ sagte der andere, der sich gefast hatte. „Da muß rein 'ne Verwechslung vorliegen, ich hab nu mal nicht das Beigüngen.“
Wilhelm maß den ehemaligen Gefährten mit einem langen Blick. Der stand vor ihm, fühlend, wohlbeleibt, er schien größer geworden. Die zehn Jahre hatten einen grauhäutigen, latten Bürger aus ihm gemacht. Da begann die Frau zu keffen und stemmte ihre Arme in die Seiten:
„Das is wohl 'n neuer Vagabundentrid. Das is wohl der Onkel aus Amerika. Gehn Sie mal gleich, sonst macht Ihnen der Schutzmann Beime.“
„Rich das Bergüngen . . . rich das Bergüngen.“ wiederholte Wilhelm, als sei ihm der Sinn der Worte nicht ganz klar. „Ne, ne, ich geh schon von ganz alleine.“ Und ohne den ehemaligen Freund und mehr anzusehen, machte er hastig kehrt, schlug die Ladentür hinter sich zu und rannte wie betäubt hinaus.
Er mochte wohl fünf Minuten in einem Tempo, das ihm den Schweiß auf die Stirn trieb, amarschert sein, als er einen eiligen Schritt hinter sich hörte.
„Willem, Willem.“ rief eine atemlose Stimme.
Er blieb stehen, lachte höhnisch und ließ den anderen herankommen . . .

Berufe und Berufstellung der Bevölkerung in der Tschechoslowakei.

Das statistische Staatsamt hat soeben das Ergebnis der Volkszählung vom 15. Feber 1921, soweit es sich um Berufe und Berufstellung der Bewohner handelt, bekanntgegeben. Es liegt also die erste Berufszählung seit der Entstehung des Staates vor.
Was zunächst die Berufe betrifft, leben von der Industrie, vom Handel, Verkehr und dem Geldwesen 6,052.509 Personen oder 44,5 Prozent der Gesamtbevölkerung, von der Landwirtschaft 5,384.115 Personen oder 39 Prozent 750.549 Personen, alles übrige (selbständige und hauswirtschaftliche Berufe, Lohnarbeit verschiedener Art, verschiedene Berufe und Berufslose) 1,424.176.
Was die Berufstellung anbetrifft, wollen wir die in der Statistik angeführten Selbständigen und Pächter zusammenzählen, was 2,147.901 Personen ergibt, Arbeiter, Beamte, Lehrlinge, Tagelöhner und Hauspersonal machen zusammen 3,913.091 Personen aus. Keiner der beiden Kategorien lassen sich die mithelfenden Familienmitglieder in der Zahl von 652.012 Personen zurechnen und die Angehörigen ohne Beruf, die 6,898.954 Personen ausmachen.
So wie die Statistik zusammengestellt ist, läßt sich nicht zusammenzählen, wieviele Menschen in der Tschechoslowakei vom Arbeitslohn leben, das heißt, wie viele Angestellte, Arbeiter und deren Familienangehörige es gibt und wieviel die Selbständigen samt ihren Familienangehörigen ausmachen. Es wäre dies sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Industrie sehr interessant festzustellen. Auf Grund der vorliegenden Statistik läßt sich vorläufig nur folgendes sagen: In der Landwirtschaft machen die Selbständigen und Pächter 834.531 Personen aus, Beamte, Arbeiter, Lehrlinge, Tagelöhner und Hauspersonal 1,007.990 Personen. Es sind also in der Landwirtschaft mehr Unselbständige als Selbständige. Freilich sind auch hier die mithelfenden Familienmitglieder in der Zahl von 616.286 nicht mit inbegriffen. Was Industrie und Gewerbe betrifft, machen die Selbständigen 330.295 aus, Beamte, Arbeiter, Lehrlinge, Tagelöhner und Hauspersonal zusammen 1,913.275 aus. Gegenüber der Landwirtschaft ist also hier das Verhältnis ganz anders, der Anteil der Unselbständigen an den Berufstätigen viel größer.
Bemerkenswert ist auch das Verhältnis der beiden Geschlechter in den einzelnen Berufen. In der Landwirtschaft überwiegen die Frauen (2,856.810 Frauen gegen 2,527.305 Männer), in der Industrie dagegen die Männer (2,430.357 Männer gegen 2,170.663 Frauen). Ebenso überwiegen die Frauen in der Gruppe Handel, Geldwesen und Verkehr (751.396 Frauen gegen 700.093 Männer), ebenso im Staats- und öffentlichen Dienst und in den freien Berufen (318.118 Frauen gegen 272.580 Männer), während beim Militär naturgemäß die Männer überwiegen (14.842 Männer gegen 15.009 Frauen, nämlich Frauen von Offizieren, Unteroffizieren usw.). In der ganzen Tschechoslowakei gibt es um 494.177 Frauen mehr als Männer (7,062.763 Frauen und 6,568.586 Männer).
Hoffentlich werden uns die späteren Publikationen des statistischen Staatsamtes eine Verarbeitung dieser Zahlen bringen, insbesondere wäre es notwendig, nicht nur die absoluten Zahlen, sondern auch die Prozentsätze zu veröffentlichen.

Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

„Na, is dir das Erkennen gekommen?“
„Willem, hör mich an. Darfst nicht übel von mir denken. Ich bin bei Gott kein Unmensch. Aber wenn du weißtest, das ist so 'ne verflucht hochwürdige und stolze, die Weingeist, und sie halt ganze Geschäft in der Hand. Ich hätt ja kein Leben mehr im Haus.“
Der andere hörte schweigend zu.
„Dir gehts wohl schlecht, Willem.“
„Ne, gut gehts mir. Ich bin keinem verkauft, ich kann machen, was ich will.“
Anton griff in die Tasche, holte einige Scherme heraus und hielt sie Wilhelm hin:
„Schau her, Willem, da hast du für 'n Anzug und 'n Paar Schuhe auch und für kurze Zeit wirds auch noch langen. Nimm's, Bruder, is kanns schon noch entbehren.“
Aber da schlug ihm der andere die Scheine aus der Hand, daß sie nach allen Richtungen flogen, und mit einer Stimme, die brach, sich überschlug und fettam auf- und niedergrug, schrie er:
„Weg mit dem Geld, mit dem Judasgeld, ich mag's nicht! Weg mit deinem Judasgeld, weg, sag ich, Judas, Judas . . .“
Sein Mund bohte, sein Gesicht war verzerrt. Er machte noch ein paar sinnlose Bewegungen mit der Hand, brachte aber nichts mehr hervor, als einige unverständliche Laute des Jornes und des Schmerzes. Dann rannte er davon, ohne auch nur ein einzigesmal den Kopf zu wenden. In der Dunkelheit zerrann seine Silhouette in nichts. Es war, als habe ihn die Landschaft verschluckt. Der andere blieb einige Minuten betroffen stehen. Dann zündete er ein Streichholz an und begann die zerstreuten Scheine zusammenzusuchen.

Deutentabelle.

Die tschechische Krone notiert in:

New York 100 Kr	Dollar 2,94 00
Paris 100	Franc 16,47 50
Berlin 1	Mark 1250,00, 999,999 00
Wien 1	Schek. Kronen 2,088 00

Prager Kueie am 5. Mai.

	Wert	Ware
100 holl. Gulden	1273 00	1282 00
1 Million Mark	79 000	81 000
100 belg. Francs	183 50 00	187 75 00
100 schwed. Kronen	605 50 00	608 50 00
1 Brand Sterling	149 17 50	150 57 50
100 Lire	185 25 00	186 75 00
1 Dollar	34 05 00	34 35 00
100 franz. Francs	222 25 00	225 75 00
100 Dinars	42 85 00	43 35 00
1000 magar. Kronen	4 00 00	4 00 00
1.000.000 poln. Mark	3 40 00	4 20 00
10.000 oesterr. Kronen	4 70 00	4 90 00

Tages-Neuigkeiten.

Unsere Maifeierberichte werden durch folgende uns erst jetzt zugewandene Berichte ergänzt: **Wörkau:** Die Maifeier, die mit einem Festzug der Festkapelle früh eingeleitet wurde, gestaltete sich zu einer Massenkundgebung des klassenbewussten Proletariats des Gorkauer Bezirkes. Punkt zehn Uhr konnte der Abmarsch vom Aufstellungsplatz (Schillerplatz) zur Demonstrationsversammlung trotz des Regens durchgeführt werden, in der über 4000 Genossen und Genossinnen teilnahmen. Die Festrede hielt Genosse Rückleppich. Mit einem gemischten Chor der Arbeiterjugend fand die würdige Feier ihren Abschluss und der Demonstrationszug setzte sich durch die Gassen der Stadt zum Schillerplatz, wo die Auflösung des Zuges erfolgte, in Bewegung. — **Kronstadt im oberen Adlergebirge:** Im oberen Adlergebirge, wo in den Wäldern und Bergfängen der Schnee heute noch fast einen Meter hoch liegt, wurde die Maifeier mit den Genossen aus den benachbarten reichsdeutschen Gemeinden gemeinsam abgehalten. Es waren aus Deutschland die Genossen aus Kaiserwald, Langenbrück und Friedrichsgrund, circa 200 Mann stark vertreten. Alle Orte des Freistaates nahmen an der Maifeier teil. Am Demonstrationszuge beteiligten sich circa 1500 Personen. Die Versammlung fand am Marktplatz in Kronstadt statt, wo die Genossen direkt beim Kircheneingang eine Rednertribüne aufgestellt hatten. Das Referat ergriffte Gen. Kohner aus Grulitz. Die Maifeier war die größte Demonstration, die je im Adlergebirge stattgefunden hatte, und je hat unsere Parteigenossen in ihrer Arbeit sehr gefördert. Am Abend wurde von der Lokalorganisation Kronstadt Verta Suttner: „Die Waffen nieder“ aufgeführt. Die Vorstellung war von 300 Personen besucht und fand reichem Beifall. — **Wörbenthal:** Die diesjährige Maifeier war imposant. Um 2 Uhr nachmittags prunzte sich der Festzug durch die Stadt zum Arbeiterheim in Einsiedel, wo die Maifestversammlung stattfand. Trotz strömendem Regen, welcher für kurze Zeit den Umzug in Frage stellte, nahmen am Festzuge circa 2000 Personen teil. An der Maifestversammlung, bei der Gen. Joll referierte, beteiligten sich 2500 Personen. Die Hafenkreuzer veranstalteten ebenfalls eine Maifeier. Raum 100 Personen kanden sich bei dieser ein. — **Lindewiese:** Die Feier begann um halb 5 Uhr früh mit einem Ruf der Arbeiterkapelle. Vormittag nahm an Teil der Genossen an der Maifeier in Freiwaldau teil. Nachmittags veranstalteten die Orte Ramsau, Ober- und Riederlindewiese einen gemeinsamen Demonstrationsfestzug vom Gasthof „Jung“ in Lindewiese bis nach Oberlindewiese zur „Kanone“. Im Gasthaus zur „Kanone“ wurde im dichtbesetzten Saal um halb 4 Uhr nachmittags die Demonstrationsversammlung abgehalten, bei der Genosse ... über die Bedeutung des 1. Mai referierte. Vor und nach der Versammlung wurde von unseren Arbeiterjugend ein Freiheitschor vorgetragen.

Zur Affäre der Prager Firma P. E. V. schreibt das „Pravo Lidu“: „Die Poltschmuggelaffäre der Gesellschaft Ludbars „P. E. V.“ droht an einen großen Skandal auszuarten, der um so größer sein kann, als sich die einflussreichen Politiker bemühen, ihn zu unterdrücken oder auf ein anderes Geleise zu schieben. In den Tagesblättern zeigen sich daher verdächtig stilisierte Berichte, als ob die Gesellschaft P. E. V. oder ihre Repräsentanten einen Kuehlschiff oder Stellung einer Kaution „abziehen“, wodurch der Ansehen ruiniert werden soll, daß nichts geschehen sei.“ Dies geschieht offenbar aus dem Grunde, weil die Betroffenen und an der Sache beteiligten Kreise hoffen, daß es ihnen gelingen wird, die Skandalaffäre aus der Welt zu schaffen. Das Finanzministerium ist aber davon überzeugt, und es hat Beweise, von den Betrügereien, die über alle Verhinderungen gehen, in Händen. „Das Blatt weist auf die Erklärung der Gesellschaft hin, die Kleinigkeiten seien deshalb in die Elektrometer gegeben worden, damit diese beim Transport nicht beschädigt werden.“ Was des für ein Unsinn ist — schreibt das genannte Blatt — geht daraus hervor, daß die Kleinigkeiten in der Fabrik P. E. V. sofort abmontiert und die Apparate den Bestellern ohne die Geschichte wurden. Da bestand schon keine Verhinderung, daß sie beim Transport beschädigt werden könnten. „Den Vertretern der Firma stellen wir die Frage, wie es möglich ist, einen ausländischen Elektrometer im Gewicht von dreieinhalb

Also um 108 K anzubieten, wenn der Zoll dafür allein 210 K beträgt? Und wo sind noch die Auslagen fürs Gehen, die Transportauslagen und die Umsatzsteuer? Wir halten dafür, daß man bei einer umsichtigen Untersuchung, und falls den Finanzbeamten keine Schwierigkeiten bei ihren Erhebungen gemacht werden, noch auf viele andere Sachen kommen werde. Wir empfehlen besonders die Ueberprüfung der Eichergeschäfte und auch Erhebungen darüber, wie die Elektrometer deklariert waren.“

Keine großen Manöver. Im heutigen Jahre finden, wie offiziös gemeldet wird, keine Manöver größeren Umfangs statt, sondern es werden die Schlußübungen im Rahmen der Infanteriedivisionen, in der Slowakei auch mit den Gebirgsbrigaden abgehalten werden. Im Gebiete des Landesmilitärkommandos in Prag werden ähnliche Übungen im Gebiete von Mäno vom 28. bis 30. August, bei Klattau vom 2. bis 4. September und bei Deutschbrod vom 31. August bis 2. September stattfinden. Im Gebiete des Prünner Landesmilitärkommandos finden die Übungen im Raume Holeschau-Kremšier vom 26. bis 28. August statt, im Gebiete des Prešburger Militärkommandos im Raume von Neutra vom 24. bis 26. August und bei Košice vom 19. bis 21. August.

Wieder ein Zugunfall. Die Staatsbahndirektion Königgrätz meldet: Der aus Trauttau kommende Personenzug Nr. 14 ist am Samstag in der Station Alt-Pala auf ein belegtes Geleise eingefahren. Der Zug wurde durch scharfes Bremsen zum Stehen gebracht, wodurch einige Reisende leichte Verletzungen erlitten. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

Straßenperre im Bezirke Goblons a. R. Wegen Rekonstruktion der Bezirksstraße Reinowitz (Bezirksgrenze) — Sumnerdorf, d. i. von dem Geleise der elektrischen Straßenbahn in Reinowitz (Post) bis an die Bezirksgrenze in Sumnerdorf bleibt die Straße vom 5. Mai bis 10. Juni 1924 für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Fuhrwerke, welche in der Richtung von Reichenberg über Sumnerdorf, Lutzdorf nach Reinowitz oder umgekehrt fahren wollen, haben die Staatsstraße über Wasserdorf — Broshwitz zu benutzen. Bis zum 10. Juni kann auch die Bezirksstraße Reinowitz — Lutzdorf — Hargdorf gegen Reichenberg oder umgekehrt als Durchgangsstraße benutzt werden. (Von der Bezirksverwaltungscommission Goblons a. R.)

Regulierung der Prager Moldauinseln. Wie der „Bece“ erfährt, wird in Kürze eine öffentliche Konkurrenz bezugs Regulierung der Moldauinseln in Prag ausgeschrieben werden. Die Moldauinseln werden in erster Reihe gegen den Ansturm der Frühjahrregenwasser gesichert werden, die trotz aller Schutzdämme die Inseln jedes Jahr teilweise vernichten. Jetzt sollen alle Ufer der Moldauinseln untermauert und ausgegliedert werden, ähnlich, wie es seinerzeit bei der Judeninsel geschehen ist. Die Holzbrücke zur Sophieninsel, deren Erhaltung im vorigen Jahre über 30.000 K erforderlich, soll durch eine neue Betonbrücke ersetzt werden.

Häuser, der bereits tothegagte, hat auch in den deutschen Reichstag kandidiert. Wie er die Wahlpropaganda betrieb, beweist ein Bericht aus Leipzig: In Leipzig erschien der „Weltbeiland“ Häuser in der Versammlung mit einer silbernen Reitpeitsche in der Hand, bekleidet mit einem großen langen Pelz, eine Automobilmütze auf dem Kopf. Er sprach zehn Minuten und betonte mit immer sein eigenes Ich. Er erklärte, seit sieben Jahren kämpfe er gegen die Obrigkeit. Er sei der einzige Unbefleckte, den es gebe. Dann nahm er ein opulentes Wahl ein, zündete sich eine Cigarette an und fuhr in einem Kraftwagen, in dem sich drei Damen befanden, ab.

Zwischen zwei Heubündeln. In Berliner Journalistenkreisen erzählt man sich nach dem „Lachen links“: Bald nach dem Tode des Herrn Stinnes verbreitete sich unter den Redakteuren der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ die Kunde, daß der Verbliebene jedem von ihnen ein Legat von 5000 Goldmark vermacht habe. Darauf jubelnde Freudenausbrüche. Doch bald stellte sich der hinkende Bote ein. In Stinnes Testament war nur davon die Rede, daß die Bedienstenschaft des Hauses mit gewissen Geldspenden zu bedenken sei. Während nun einer der beiden Testamentvollstrecker hierzu auch die Redakteure der „DAZ“ rechnen wollte, war sein Kollege gegenteiliger Ansicht. Schließlich kamen beide Herren überein, den Redakteuren der „DAZ“ selber die Entscheidung zu überlassen, ob sie zur Bedienstenschaft gerechnet werden wollten. Welch tragischer Konflikt! Hier Standesbewußtsein, dort 5000 M! Was sich im tiefsten Schoße einer Redaktionskonferenz abspielt, entzöht sich bis heute der Kenntnis. Man rechnet damit, daß demnächst Klarheit in die verwinkelte Angelegenheit kommen wird.

Wahlterror in Oberstiesien. Im 22. Wahlbezirke Dombrowa ereignete sich am Sonntag nach Schluß der Wahl ein Zwischenfall. Eine Bande von 200 Männern drang in das Wahllokal und versuchte das mit dem Wahlgeschäfte beauftragte Personal zu verprügeln und das Stimmennaterial an sich zu bringen. Der Wahlvorsitzer nahm den Schutz der Feuerwehr in Anspruch, doch mußten die Angegriffenen in einem Auto nach Beuthen flüchten, bevor Hilfe eingetroffen war.

Ein Attentat am Wahltag in Berlin. Auf den Führer der Berliner Ortsgruppe der deutschen Volkspartei, Zahnarzt Dr. Richard Falz, ist Sonntag mittags ein Revolverattentat bezogen worden. Dr. Falz, der unverletzt blieb, war in letzter Zeit vielfach in Versammlungen als Referent und Gegenredner aufgetreten. Altem Anscheine nach ist das Attentat

von gognerischer politischer Seite zur Ausführung gebracht worden. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Mutige Märschieren in Polen. Märschierungen zufolge war die Dorfchaft Jablotow im Staatslauer Bezirke am 1. Mai Schauplatz von heftigen Zusammenstößen zwischen kommunistischen Bauern und der Polizei. Bei den Zusammenstößen wurden drei Bauern getötet und mehrere schwer verletzt.

Alle magharischen Vereine in Jugoslawien aufgelöst. Der jugoslawische Ministerrat beschloß, alle politischen Vereine der Magyaren in der Wojwodina auf Grund des noch in Kraft stehenden ungarischen (!) Vereinsgesetzes vom Jahre 1879 aufzulösen. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes ist nationalen Minderheiten nur die Bildung unpolitischer kultureller Vereine gestattet. Die neue Maßnahme der Regierung erfolgte über Veranlassung des Ministers des Innern Szkie, welcher dem Ministerrate über die Mißbräuche im Hinblick auf das Vereinsgesetz seitens der magharischen Staatsangehörigen eingehend Bericht erstattete.

Der Quirillkrieg in Syrien. „Messagero“ meldet aus Konstantinopel, daß der Kleinkrieg der französischen Truppen gegen die Eingeborenen in Syrien immer größeren Umfang annehme und die französisch-türkischen Beziehungen außerordentlich belaste. Obwohl die Regierung in Ankara erkläre, daß in den Zusammenstößen reguläre türkische Truppen nicht teilgenommen haben, sei trotzdem der Kommandant des 5. türkischen Armeekorps, General Fakhir Eddis, in Adana angekommen und entfalte eine sehr rege Tätigkeit im Wilajet. In der Gegend von Misfil mache sich eine besonders starke Aufstandsbewegung gegen die englischen Truppen bemerkbar.

780.000 Mai-Demonstranten in Moskau. Die Maifeierlichkeiten in Moskau nahmen einen großen Umfang an. Der Zug durch Moskau begann am Roten Platz im Krem! um 9 Uhr morgens und dauerte bis zum Abend. Auf dem Roten Platz hatten sich die Mitglieder des Zentralvollzugsausschusses der Sowjets und die Mitglieder der Sowjetregierung mit Nikolaj an der Spitze versammelt. An der Demonstration nahmen 780.000 Personen teil.

Drei Gemeinden durch Sturm zerstört. Ein heftiger Sturm in der Gegend von Hardoi (Persien) hat drei Gemeinden zerstört. 40 Frauen seien ums Leben gekommen.

Wetterübersicht vom 5. Mai. Am Sonntag wiederholte sich das veränderliche, windige Wetter im ganzen Staatsgebiet. Größtenteils wurden die Regenschauer von Gewittern begleitet. Die größte Regenmenge meldet vorläufig Kaschan mit elf Millimeter Wasserwert. Montag ist etwas Beruhigung eingetreten. Neue Stürmungen, die in Westeuropa entstanden sind, dürften jedoch den veränderlichen Charakter des Wetters erneuern. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderliche Bewölkung, Neigung zu Regenschauern, Temperatur wenig verändert.

Kleine Chronik.

Der verfilmte Vesuviusausbruch. Im Livorno-Film in Rom gelangte dieser Tage unter dem Titel „Die weiße Schwärze“ ein Film zur Vorführung, der nach einer Novelle der englischen Schriftstellerin Crawford gearbeitet ist. Es ist eine rührende Geschichte, die aber ihren Sensationsreiz dadurch erhält, daß sie in italienischem Milieu den Ausbruch des Vesuvius mit naturgetreuer Realistik dem Zuschauer vor Augen führt. Das Bild dieses Ausbruchs ist, wie italienische Zeitungen einstimmig versichern, eine Sehenwürdigkeit für sich. Ermöglicht wurde die realistische Treue der Darstellung durch die Erfindung eines italienischen Gelehrten, den sogenannten „Vulkanometer“, der es dem Zuschauer ermöglicht, das Aufsteigen der Lava aus dem Kraterboden bis zur Mischung und den Fluß der glühenden Masse, der sich über blühende Dörfer ergießt und alles Leben vernichtet, Schritt für Schritt zu verfolgen.

Volkswirtschaft.

Die Auswanderung aus der Tschechoslowakei im Jahre 1923.

In der Tschechoslowakei wurden im vergangenen Jahre — wie aus einem der letzten Mitteilungsblätter des statistischen Staatsamtes hervorgeht — an 32.341 Personen Auswanderungspässe verteilt. Die Auswanderung war im Jahre 1923 geringer als im Jahre vorher, da 39.429 Personen ausgewandert sind. Was das Ziel der Auswanderung betrifft, gingen nach Deutschland 5208, Oesterreich 4213, nach Frankreich 3457, nach Südslawien 1553, nach Rumänien 1042, nach Magyarien 894, nach Polen 654, nach Sowjetrußland 212, nach Italien 177 und nach den übrigen Ländern 482 Personen. Stärker ist die Zahl der Auswanderer nach den außereuropäischen Erdteilen. In die Vereinigten Staaten wanderten allein 18.291 Personen aus, nach Argentinien 520, nach Brasilien 219 und in die übrigen amerikanischen Staaten 1687 Personen aus. Nach Afrika, Asien und Australien gingen im ganzen nur 44 Personen, während bei 733 Auswanderern das Reiseziel unbekannt ist. Interessant ist auch noch die Volkszugehörigkeit der Auswanderer. Von den Auswanderern sind 26.389 Tschechoslowaken, 7032 Deutsche, 1669 Magyaren, 1079 Russen, 883 Juden (der Nationalität nach), 179 Polen und

40 anderen Nationen Angehörige. Von den Auswanderern sind also 20% Deutsche, während der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung des Staates 22,95 Prozent beträgt. Die Meinung, die vielfach vertreten ist, daß ein großer Prozentsatz der Auswanderer Deutsche sind, entspricht also nach dem Ergebnisse der Auswandererstatistik nicht den Tatsachen.

Das Bodenreformprogramm für 1924

Der Verwaltungsausschuß des staatlichen Bodenamtes hielt am 2. Mai unter dem Vorsitz des Abg. N. Laube seine 86. Sitzung ab. Nach der Eröffnung erlatete der Präsident des Bodenamtes Dr. Biskovsky einen Bericht über den Stand der Arbeiten in der Angelegenheit der Uebernahme von Ackerboden in der Arbeitsperiode 1924 und wies auf den großen Ausschlag der diesjährigen Arbeiten des Bodenamtes hin. Von dem für das Jahr 1924 sichergestellten Ackerboden entfallen auf Böhmen 105.000, auf Mähren und Schlesien 29.600, in der Slowakei 57.040 und Karpathenrußland 13.360 Hektar. Nach dem Berichte des Präsidenten Dr. Biskovsky entwickelte sich über den Gegenstand seines Referates eine Debatte, nach deren Beendigung der Verwaltungsausschuß den Bericht einstimmig annahm. Nach dem Ergebnis der vorbereitenden Arbeiten sind für heuer mindestens 205.900 Hektar landwirtschaftlichen Bodens von 300 Eigentümernkomplexen und von 350 Großgrundbesitzern gesichert. Diese Objekte umfassen in den historischen Ländern 1034 Höfe; von ihnen werden 498 ganz und 536 zum Teil übernommen. Nach diesem Programm erhöht sich für das Jahr 1924 die Menge des landwirtschaftlichen Bodens, der zur Bearbeitung bestimmt ist, gegenüber dem Vorjahre um 120 Prozent. Darin ist nicht die Forstaktion enthalten, über deren Umfang für das Jahr 1924 noch nicht entschieden ist. Der Boden wird im Herbst zugestellt werden; wenn man im Jahre 1924 im Durchschnitt 130 Hektar für einen Beseitigen rechnet, so werden 158.400 Personen befreit werden. Durch die Bodenreform auf den erwähnten Objekten wird es notwendig sein, annähernd 20.000 Angestellte zu versorgen, was durch Zuteilung von Boden, Geldertrag, Pensionierung oder Beschaffung einer anderen Anstellung erfolgt. Der Geldaufwand für diese Maßnahme läßt sich im laufenden Jahre auf 48 Millionen K abschätzen, abgesehen von der Kredithilfe, die mit der Zuteilungsaktion verbunden wird. Der Zuteilungspreis des im Jahre 1924 abgegebenen landwirtschaftlichen Bodens wird ungefähr 617 Millionen betragen.

Der sechste ordentliche Verbandstag deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, der ursprünglich in Marienbad hätte stattfinden sollen, findet nunmehr in Bodenbad, Volkshalle, und zwar am 14., 15. und 16. Juni 1924 statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Berichte: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) der Kontrolle, d) der Versicherungsabteilung, e) der Presse, f) der Bildungsstelle, g) des Frauenkomitees, 2. Ausbau unserer Genossenschaftsorganisationen: a) Verschmelzung des Verbandes und der „GEC“ zu einer gemeinsamen Genossenschaft (Referent Dietl); b) Bezirks- oder Kreisvereine? (Referent Koreng und Sadek). 3. Die Leistungsfähigkeit unserer Genossenschaften. (Referent Fischer-Teichstatt). 4. Der internationale Genossenschaftskongreß in Gené. (Referent Pantrac). 5. Wahl der Verbandsleitung. 6. Festsetzung der Verbandsbeiträge. 7. Wahl des Ortes des nächsten Verbandstages. 8. Freie Anträge.

Ende des Budapest Buchdruckerstreiks. Der Streik im Buchdruckerberufe in Budapest wurde Sonntag beigelegt. Die Arbeiter nahmen Montag früh die Arbeit wieder auf und auch die Tagesblätter können, nachdem der Minister des Innern das Verbot des Erscheinens der periodischen Presseerzeugnisse nunmehr zurückgezogen hat, wieder erscheinen.

Gewerkschaftskongreß in Jugoslawien. Am 27. und 28. April fand — wie Abgeordneter Tayerle im „Pravo Lidu“ berichtet — der erste Gesamtkongreß der Gewerkschaften Jugoslawiens statt. Dieser gab es in diesem Lande, entsprechend den Landesteilen, aus denen Jugoslawien entstanden ist, mehrere Gewerkschaftszentralen, und zwar die kroatisch-slovenische mit dem Sitz in Agram und Laibach, die böhmische mit dem Sitz in Sarajewo und die alserbischen mit dem Sitz in Belgrad. Der Kongreß beschloß nun nach einem Referate Kaufers (Sarajewo), eine einzige Zentrale aufzurichten, welche den Namen Glavni Radnicki Savez führen soll. Außerdem referierte Utratnik über die Gewerkschaftspressen und Dr. Topalovic über die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse. In den zur Annahme gelangten Resolutionen wurden die Forderungen der jugoslawischen Arbeiter zusammengefaßt. Aus dem Bericht des Sekretärs geht hervor, daß die neue Zentrale 31 Verbände zählen wird, die 1923 36.755 Mitglieder hatten. An dem Kongreß nahm Genosse Sassenbach für den Internationalen Gewerkschaftsbund, Wertens für die belgischen, Tayerle für die tschechoslowakischen und Bauer für die bulgarischen Gewerkschaften teil.

Bulgarische Lokomotivbestellung in der Tschechoslowakei. Das bulgarische Eisenbahnministerium hat mit den Skoda- und den Ringhoffer-Werken einen Vertrag auf Lieferung von Lokomotiven und Waggons für 66 Millionen K abgeschlossen.

Der Film.

Einen recht interessanten Film brachte vor wenigen Tagen die National Cash Register Company Ltd. Prag zur Aufführung. Der Film, der den Titel „Kaufmännische Sorgen und ihre Beseitigung“ führt, dient wohl der Bekanntheit für die Erzeugnisse der genannten Firma, aber es muß gestanden werden, daß er darüber hinaus auch einen Blick in die Organisation des modernen kaufmännischen Betriebes gewährt, der dem Laien wie dem Fachmann Belehrung bietet. Vom armseligen, schmutzigen Geschäftsgeschehen geht die Entwicklung zum modernen Warenhaus, oder was uns näher liegt, zu unseren hohen Konsumvereinen und unseren Genossenschaftswarenhäusern. Die steigende Verwendung der Registrierkasse aber ist heute dank der Vielseitigkeit ihrer Verwendung zum Wahrzeichen des modernen Geschäftes geworden. Dadurch, daß die Firma ihre Kasse mit einem Einblicke in den kaufmännischen Betrieb verband, hat sie einen Lehrfilm geschaffen, dem jeder Gebildete, auch der Nichtkaufmann, Interesse entgegenbringen sollte.

Literatur.

Wolfgang und die deutsche Schwerindustrie von Rudolf Keller, 1924, Verlagsbuchhandlung Julius Wittig Nachfolger, Kellner u. Co., Mähr.-Ost. Die vorliegende Broschüre unternimmt den dankenswerten Versuch, die schädlichen Einflüsse, welche die deutsche Montanindustrie auf Deutschlands Wirtschaft und Volkswirtschaft ausübt, zu untersuchen. An der deutschen Volkswirtschaft trifft die deutsche Montanindustrie, welche die Schuld an den wahnwitzigen Inflationsanstiegen und dem Dampfung trägt, was beides Englands Feindschaft zur Folge hatte, die Verantwortung. Ebenso ist die deutsche Montanindustrie schuld an der Verdrängung der deutschen Währungsverhältnisse. Auch die Beziehungen zwischen der deutschen Montanindustrie und der deutschnationalen Presse werden aufgezeigt. Zum Schluß befaßt sich der Autor mit der Ruhrbesetzung und weist überzeugend nach, daß sowohl der Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet, als auch der passive Widerstand, der von der Regierung Euno organisiert wurde, politisch verfehlt war. Die Broschüre die ungefähr den Standpunkt der mittleren und kleineren Bourgeoisie Deutschlands (man könnte sagen, des kapitalistischen Mittelstandes) gegenüber der Groß- und Schwerindustrie vertritt, bietet auch dem Sozialisten viel Interessantes.

Neue Bücher.

- Gedichte von William Wordsworth. — Annotieren von Jonathan Swift und Alexander Pope; beide im Phaidon. — Verlag Wien.
- Lania 2: „Die Toten über Deutschlands“. Deutscher Verlag Berlin.
- Szaryns John: „Der Numerus clausus in der Weltgeschichte“. Der Neue Geistverlag, Leipzig.
- Barthel Max: „Der Platz der Volkstümlichkeit“. Deutscher Verlag, Berlin.
- Cournots John: „Die Maske“. Sec-Verlag, Konstanz.
- Lips Julius: „Ferdinand Lassalle“. Verlag „Das Welt“, Leipzig.
- Roda Roda: „Slavische Seelen“. Gunther Langes Verlag, München.

Kunst und Wissen.

„Othello“ von Gull. Verdi. (Neueinstudiert im Neuen deutschen Theater, 4. Mai 1924.) „Othello“ war die erste große Ueberrastung, die der 74jährige italienische Meister der Musikwelt im Jahre 1887 bereite und die nur durch die sechs Jahre später erschienene lyrische Komödie „Falstaff“ noch überboten wurde. Der „Othello“ ist das erste Opernwerk Verdis, in dem er sich die opernreformatorischen Erregenschaften Wagners zu eigen machte und den Hauptton weniger auf den Effekt als auf die Vollkommenheit des musiodramatischen Stiles legte. In dem ausgezeichneten, von dem italienischen Dichterkomponisten Arrigo Boito nach dem gleichnamigen Drama Shakespeares verfassten Textbuche fand Verdi neuer musiodramatischer Stil die denkbar beste Unterstützung. Wir bewundern heute noch den Verdischen „Othello“ als eines der blühendsten, wirkksamsten und künstlerisch geschlossensten Werke des größten italienischen Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts. Daß der „Othello“ bedauerlicherweise so selten aufgeführt wird, hat seinen Grund in den außerordentlichen Anforderungen, die das Werk an die Vertreter seiner Hauptpartien stellt; nur Sänger ganz großen Formates und von ebenso schauspielerischer wie gefanglicher Größe vermögen der Oper gerecht zu werden. Darum liegt wohl auch unsere letzte Aufführung nahezu zwei volle Jahre zurück; und selbst damals waren Gäste (Schubert und Ballanoff) die Vermittler der Hauptrollen. Umso mehr anerkennen wir daher die diesmalige, in der Titelpartie sogar doppelt besetzte Neueinstudierung aus eigener Kraft „Eine Bruchleistung hat vor allem Herr Schwarz als Jago, der in dem berühmten „Credo“ zu gewaltigster darstellerischer und gesangsdramatischer Größe wuchs und auch sonst der ganzen Aufführung den Stempel seiner künstlerischen Persönlichkeit aufdrückte. Auch Herr Macha war als Othello trotz einer so unvorteilhaften wie nur möglich gewählten Rolle von respektvoller Art, insbesondere hinsichtlich der schauspielerischen Gestaltung der Rolle; gefänglich reicht seine Stimme allerdings weder dem Umfang noch der Größe nach. Frau Hussas „Desdemona“ bereitete eine kleine Enttäuschung. Nicht nur, daß die oberen Register mitunter untreu in der Intonation waren, auch darstellerisch fehlte ihr Wärme und die rührende Schlichtheit der Anspielung. Zemlinsky als Dirigent

und Sabat als Spielleiter trugen wesentlich zum Gelingen des gemächlichen Opernabends bei.

Ein Caruso-Buch. Wer in Caruso nicht selbst den größten Tenor aller Zeiten lernen zu lernen Gelegenheit hatte, dem eröffnet sich sein überrogenes Können in dem kürzlich im Verlage von Dehnen und Reichert in München erschienenen biographischen Werke über den italienischen Sänger von seinem Freunde Pierre S. R. Rey und dem langjährigen Sekretär Carusos E. Fucito in der deutschen Uebersetzung von Kurt Ehesing. Diese Geschichte des Werdens und Seins des im Jahre 1921 nur leider allzufrüh verstorbenen neapolitanischen Meistersängers ist auch für die weiten Kreise des Volkes von hohem Interesse, denn sie ist das Buch des Ruhmes eines Proletariats und schildert in fesselnder Weise den Aufstieg des als Mensch und Künstler gleich sympathisch gezeichneten Tenors vom einfachen, mit den Mühen und Sorgen des Alltags und der Plage kämpfenden Fabrikarbeiters zum gefeierten Sänger der alten und neuen Welt. Durch die ausführliche Schilderung der Umwelt des Sängers und seiner Beziehungen zur modernen Oper ist das Buch ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Opernwesens der letzten 25 Jahre. Während der erste Teil des Werkes den Erinnerungen Carusos gewidmet ist, bildet der zweite, über Carusos Gesangsweise handelnde Teil eine willkommene Studienquelle für Sänger und Gesangslehrer. Zahlreiche gelungene Bilder und Notenbeispiele, ein Repertoireplan des Künstlers und ein Verzeichnis sämtlicher Veranstaltungen, bei denen er mitwirkte, dienen dem prächtigen Buche zur Zierde und zum Beweise wissenschaftlicher Gründlichkeit.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute Dienstag „Madame Butterfly“; Mittwoch „Der Schatz“; Donnerstag „Jahrhundertfeier von Beethovens IX. Sinfonie“; Freitag „Maria Stuart“; Samstag neueinstudiert: „Der fidele Bauer“; Sonntag nachmittags „Das Kamel geht durch das Radelöh“, abends Gastspiel Berthold Sterned „Der Rosenkavalier“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag „Dorine und der Zufall“; Mittwoch „Die kleine Sanderin“; Donnerstag Bankrottentstellung „Der eingebildete Kranke“; „Die Gezierten“; Freitag Gastspiel Sterned „Cosi fan tutte“; Samstag „Apostelstück“, „Des Königs Brief“; Sonntag abends „Jhr Korporal“.

Aus der Partei.

Die Erfolge der Werbenktion.
Im Bezirk Duz.
Die Bezirksorganisation Duz erzielte einen Mitgliedererwerb von 181 Männern, 116 Frauen, zusammen 297 Mitglieder. Außerdem wurden 25 „Freiheit“-Abonnenten gewonnen. Dieses Ergebnis bedeutet einen schönen Erfolg der Organisation des Bezirkes.

Im Bezirk Erdweis.
Der Bezirksorganisation Erdweis, welche sich über die beiden kleinen Gemeinden Erdweis und Juggers erstreckt, gelang es, 41 neue Parteimitglieder zu werben. Dieser Erfolg ist ein Beweis der Loyalität und Rührigkeit der dortigen Genossen, welche alle Arbeiter der Gewerkschaftsorganisationen zugeführt haben und nun instande sind, alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auch für die Parteioorganisation zu gewinnen.

Bereinsnachrichten.

Gau Nordböhmen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 18. Mai 1924 findet im Naturfreundeheim in Rennersdorf das erste Gaujugendtreffen unserer Natur-

freundejugend statt. Bereits am Samstag ist eine kleine Vorbereitungsfeier in den „Gauvereinigungen“ wurde schließlich der 15. und in den Einladungen an die Ortsgruppen der 11. Mai angegeben. Zu diesem Treffen sollen alle Burschen und Mädchen kommen, welche Interesse für unsere Jugendarbeit haben. Rennersdorf also, 17. und 18. Mai!

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bad Bobanec bei Pardubitz heilt mit Erfolg Erkrankungen der Muskeln, Nerven und Gelenke (Gicht, Rheumatismus), des Herzens, der Arterien und Frauenkrankheiten. Moor-, Kohlenäure- und elektrische Bäder usw. Radioaktiver alkalischer eisenhaltiger Sprudel von 21° Celsius. Billige Wohnungen von 6.— bis 25.— Kk. Vorzügliche und billige Verpflegung. Ausgedehnter schöner Park und waldbreiche Umgebung. Bäder und Wohnungen modern eingerichtet. Elektrisches Licht, Wasserleitung, Zentralheizung. Im Mai und September Preisermäßigungen. Täglich Konzerte. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Telefon Nr. 2. Verlangen Sie Prospekte. Badearzt M.Dr. O. Simacek, emer. Primararzt des Krankenhauses in Pöhmisch-Brod. (2756)

Turnen und Sport.

Slavia Prag gegen Hakoah Wien 1:2 (0:1). Früher bezeichneten die Zeitungen eine Niederlage eines führenden tschechischen Vereines als schwarze Rubrik in den Annalen der Prager Fußballchronik. Leider hat die Chronik der heurigen Saison bis auf wenige Ausnahmen lauter solche schwarze Seiten zu verzeichnen. Nach dem Verlegen der Sparta beginnt nun auch die Slavia ihre Anhänger zu enttäuschen und auf diese Weise die Sparta-Anhänger zu trösten. Doch sind die Mißerfolge der Slavia um so empfindlicher, als sie gerade in diesen Spielen alle Vorteile auf ihrer Seite hatte: Platz, Publikum und Schiedsrichter. Die Slavia betrat Sonntag als Favorit den Platz, denn die Hakoah ist schon lange aus der Spitzengruppe der österreichischen Meisterschaft verdrängt. Wenn man jedoch von der Papierform absieht und bedenkt, daß die Hakoah mit Ersatz für Scheuer im Bad, Ray am linken Flügel und mit Fried für dem im Bad spielenden Pollal die beste tschechische Mannschaft einwandfrei schlug, wenn man ferner einen Vergleich zwischen ihr und dem Sportklub, der in der Meisterschaft an dritter Stelle steht, zieht, dann muß man den Gründen, die die Hakoah für ihre Niederlagen in der Meisterschaft anführt und berentwegen sie schon die Nichtbeteiligung an derselben in Erwägung gezogen hat, Glauben schenken und sie zu den stärksten Wiener Mannschaften zählen. Dazu kommt noch, und dies mag ein Trost für die Slavia sein, daß gerade die Hakoah die beste Rekordliste aller Wiener Vereine in internationalen Spielen hat. Die Hakoah hat Sonntag ihren ersten Sieg auf Prager Boden — vor Jahren gegen den DFC. — einen zweiten, nicht minder wertvollen Erfolg angeereicht. — Die Hakoah war der Slavia in allen Reichen überlegen und wenn auch diese das Spiel offen halten konnte, so war der Unterschied in den Qualitäten der Spieler beider Vereine augenscheinlich zugunsten der Hakoah. Die Stürze der Verteidigung der Hakoah sind die durch ihre Prager Gastspiele bekannten Müller und Gold. Müller leistet bei der Hakoah bedeutend mehr als wir von ihm beim DFC. zu sehen bekamen. Gold ist sicherlich heute noch der beste Verteidiger Wiens, und daß er nicht mehr international spielt, ist eher auf seinen Uebertritt aus dem WAF, als auf Formrückgang zurückzuführen. Pollal — sein Partner — hielt sich gut. Hervorragend in jeder Beziehung ist der kleine Centerhalf und Ex-MEK-Spieler Guttman. Seine kleine Gestalt läßt ihn zwar auf den ersten Blick für diesen Posten als untauglich erscheinen, doch stellen ihn seine Qualitäten neben die besten Leute dieses Faches. Die Außenhälfte konnten sich nicht immer gegen die Slavia durchsetzen. Der Sturm mit Remes, Häusler, Grünwald und Schwarz führte ein Spiel der reinsten

Vollendung vor. Nur das Schußpedal des links verbunden spielenden Schwarz — zwei Latenschüsse und mehrere Knapp über und neben die Latte streifende Bälle — bewahrte die Slavia vor einer größeren Niederlage. Beging die Slavia schulmäßige Fehler, so spielte Hakoah einen Fußball, der alles zusammenfaßt, was an Variationen in diesem Sporte nur möglich ist. Der Stil wechselt nach den Erfordernissen der jeweiligen Situation. Alles in allem: ein Exhibitionsspiel, wie es in Prag nur der DFC. vorzuführen sich bestrebt. — Die Slavia stellte im Bad Nummermann ein. Bis auf diesen Spieler und Seifert konnte niemand so recht befriedigen. Plinal rodetete sich zwar redlich ab, ist jedoch einem Flügelspieler wie Remes nicht gewachsen. Fleticha ist gegen seine Anfangsform stark zurückgegangen. Bloder hätte gegen den schwachen Wortmann mehr ausrichten können. Im Vorworte bemühte sich Vaut vergeblich, den gewohnten Stil durchzusetzen. Stajal läßt Ballbehandlung vermissen und vergibt dadurch Chancen. Der in Prag einzige Capel hat im Auslande viel zu viel Konkurrenz, um die Verteidigung eines ausländischen Gegners überraschen zu können. Die Slavia-Flügel waren nicht auf gewohnter Höhe. Cejnar als Schiedsrichter überließ gegen Schluß, als die Slavia auf Ausgleich spielte, einige Kleinigkeiten zugunsten der Hakoah, war jedoch im allgemeinen korrekt. Das Publikum lachte nicht mit seinem Beifall für die gebotenen Leistungen.

DFC. Prag gegen Brünner SK. 7:5 (1:1). Meisterschaftsspiel, gespielt in Brünn. Beim DFC. versagte Lauffig. Der DFC. führte bereits 6:1, als die Brünner durch traffe Fehler Lauffigs vier Tore aushohlen konnten. Fairer Spiel. Der Angriff der Prager, wie immer, in Hochform.

Zidenice Brünn gegen Viktoria Zizkov 4:3 (1:1). Kampf zweier gleichwertiger Gegner, den Zidenice durch glänzenden Tiefsport gewinnen kann. — Am Vortag schlug Viktoria in der Meisterschaft SK. Liben 7:0.

Sparta Prag geg. Hamburger SpV. 0:1 (0:1) in Hamburg. 20.000 Zuschauer. Das Tor schoß Haider. Sparta, in der zweiten Halbzeit überlegen, kann gegen die Hamburger Verteidigung nicht aufkommen.

Oesterreich gegen Ungarn 2:2 (0:1). Budapest, 4. Mai. Die Wiener überraschten durch ihr prachtvolles Spiel und waren den Ungarn stets ebenbürtig, obwohl sie das Spiel mit zehn Mann beenden mußten. 50.000 Zuschauer. — Im Städtekampf Wien gegen Berlin, der Sonntag in Wien stattfand, siegten die Wiener sicher mit 3:1 (0:0). Im Botspiel schlug die Wiener 2. Klasse die Budapest 2. Klasse einwandfrei 4:0 (2:0).

Sonstiger Fußball. Tepliz. WSK. geg. DFC. Kuffa 3:1. — Mähr.-Ost. Mor. Ostrava gegen Mor. Slavia Brünn 1:0; Wader Wien gegen Slovack 4:3. — Wien. Rudolfsbügel gegen Red Star 3:1; WAF. gegen Sturm 14:2:2. — Mannheim. Amateure Wien gegen WFA. 1:0. — Krakau. DSB. Troppau gegen Waskahi 1:0. — Prüffel. Ungarn 2. Klasse gegen Belgien 1:0.

Die tschechoslowakischen Teams für die Olympiade wurden wie folgt nominiert: Mannschaft A: Stajal, Hojer Jr., Hojer A., Kolenath, Kada, Mahrer, Sedlacek, Stajal, Vanil, Vlcek, Zellner. — Mannschaft B: Hochmann, Ruchynka, Seifert, Kromholz, Berner, Rika, Koval (Viktoria Zizkov), Koval I, Koval II (Zidenice), Kefal, Kratochvil. — Falls Kada infolge seiner Verletzung nicht antreten konnte, wird an seiner Stelle Carvan fahren.

Cardiff City, Tabellenweite in der englischen Liga, spielen Mittwoch in Prag gegen die Slavia (Ziadiaplay, 16 Uhr) und Freitag gegen die Olympische Elf. — Bolton Wanderers, der vorjährige englische Pokalsieger, Sonntag, 5 Uhr, gegen die Prager Sparta.

Waskahi-Brünn spielte Sonntag in Bologna gegen die italienische olympische Elf unentschieden 1:1.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Riechner. Druck: Deutsche Zeitungs-A.G. Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Polik.

Allen Genossen u. Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



Nordböhmisches Druck- und Verlags-Anstalt Göttners & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Verlag, Buchbinderei, neuere Gg. und Gießmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 500.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 271. Postfach Nr. 127. 443

Inserieren bringt stets Erfolg!

Frauen des Morgenlandes

Die schönsten Liebesgeschichten aus 1001 Nacht in neuer Bearbeitung. Ausgabe für Erwachsene. Mit 8 wunderschönen farbigen Illustrationen und farbigen Einband von Van Gorenberger. Heftiger Gebundeneband mit Samtumschlag. 10. Auflage. 26 Bogen. **Bollsbuchhandlung** Arcmeter 2. 60. **Tepliz-Schöndau**, Berehngasse 15-16.

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der **Bollsbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.**



Das ganze Körpergewicht lastet beim Gehen und Stehen auf dem Fersenbein. Nur wenn Sie die Ferse mit **Berson-Gummiabsatz** und die Sohle mit **Berson-Gummi** stützen, ermüden Sie nicht beim Gehen und erhalten Ihre Füße leistungsfähig. Bestehen Sie darauf, daß Ihr Schuhmachermeister an Ihre Schuhe **Berson-Gummiabsätze** und **Berson-Gummi** anbringt.